



Weil uns Gleichstellung wichtig ist!	26
Der Stotterer	12
a.o. Generalversammlung, 17. Oktober	20
Der Schweizer Van Gogh	31
Kandidaten für Bundesbern	34



Editorial

Die Weichen sind gestellt!	3
Reizthemen und Wahlkampf	4

In eigener Sache

Offener Brief	5
Antwortschreiben & Kommentare in der AZ	7

Grundbildung Baden & Zurzach

Regionale Meisterschaften des Detailhandels	8
Fusion: Für alle Beteiligten eine Herausforderung und Chance	9
Diplomfeier der Berufslernenden 2019	10
Tolle Diplomfeier der Klasse ZE19A	11

Lesetipp

Der Stotterer	12
---------------	----

Veranstaltungen

Workshop: Digitalisierung aktiv gestalten	13
Hauptbahnhof Zürich – eine faszinierende Welt ...	14

Weiterbildung Baden

Vom Marketing Junior zum Senior Expert	15
Höhere fotografische Ausbildung in einem kaufmännischen Umfeld	16

In eigener Sache

146. Verbands- und Schulgeneralversammlung	17
Öffnungszeiten & Rechtsdienst	19
Einladung und Traktanden zur a.o. Verbands- und Schulgeneralversammlung	19
Neue Geschäftsleiterin für Aargau	45

Innovative Firmen

Soba Inter AG: Lehrlingsmangel – in der Bau- branche eine besondere Herausforderung	21
piQuest AG – Spinn-off des Zentrum Bildung	22

KV Bildungsgruppe Schweiz

Auf dem Weg zur kaufmännischen Bildung 4.0	24
--------------------------------------------	----

Frauen, Nationaler Frauenstreik 14. Juni 2019

Von Kontrasten zu Harmonie - 5. Gemeinsamer Anlass von UBS und KMU Frauen Aargau	25
Weil uns Gleichstellung wichtig ist!	26
Gleichstellung als gemeinsames Ziel ...	28
Streik ist nie ein gutes Mittel!	29
Feiern wir gemeinsam!	29
Vom Frauen*streik zur Frauen*wahl!	30

Kulturtipp

Antonio Ligabue: Der Schweizer Van Gogh	31
-----------------------------------------	----

Kandidaten für Bundesbern

	34
--	----

Meinungen

Weshalb es nicht ohne Identität geht – weder privat noch politisch	41
-----------------------------------------------------------------------	----

Veranstaltungen

	42
--	----

Senioren & Neumitglieder

	46
--	----

Impressum

	48
--	----



Die Weichen sind gestellt!



Geschätzte Mitglieder
Liebe Leserinnen und Leser

Ich hoffe, Sie können diese Ausgabe irgendwo an der Sonne und/oder am Wasser geniessen. Wir hatten ein intensives erstes Semester, geniessen nun ebenfalls die etwas ruhigere Sommerzeit und freuen uns auf die zweite Hälfte des Jahres.

Feiern

Jedes Jahr ein Highlight sind die Diplomfeiern. Wir gratulieren den Schülerinnen und Schülern vom zB. Zentrum Bildung, Wirtschaftsschule KV Baden, zum bestandenen Qualifikationsverfahren und wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute!

Die Absolventinnen und Absolventen, die im Frühling 2019 ihre Lehrgänge erfolgreich abgeschlossen haben, konnten Mitte Juni feierlich ihre Diplome und Zertifikate entgegennehmen.

146. Verbands- und Schulgeneralversammlung

Am 27. Mai 2019 fand die 146. Verbands- und Schulgeneralversammlung des Kaufmännischen Verbands Aargau Ost statt.

Unter anderem stand die Wahl unseres Vorstands an. Den wiedergewählten Vorstandsmitgliedern (Serdar Ursavaş, Silvia Vogt, Michaela Huser, Stephen Livingstone, Patrick Croket) gratuliere ich zur Wiederwahl. Ich freue mich auf die weitere - immer sehr angenehme - Zusammenarbeit!

Im Anschluss an unsere Verbands- und Schulgeneralversammlung hat uns Regierungsrat Alex Hürzeler, Vorsteher Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS), direkt über die Reform der Aargauer Berufsfachschulen informiert.

Alles Weitere zu der 146. Verbands- und Schulgeneralversammlung finden Sie in einem separaten Text in dieser Ausgabe sowie im Protokoll.

Grosses Projekt

An der 146. Verbands- und Schulgeneralversammlung wurde der Vorstand ermächtigt, den Übertragungsvertrag mit der Stadt Brugg bezüglich der Zusammenlegung der Abteilung «kaufmännische Berufe» vom Berufs- und Weiterbildungszentrum Brugg (BWZ), auszuhandeln und abzuschliessen.

Das Projekt ist sehr intensiv und verläuft trotz allen Hürden stets termingerecht, sodass an unserer a.o. Verbands- und Schulgeneralversammlung im Herbst ebenfalls die in diesem Zusammenhang notwendigen überarbeiteten Dokumente vorliegen und darüber abgestimmt werden kann.

An dieser Stelle möchte ich gerne zwei Personen besonders danken:

Stefan Bräm, welcher als Leiter des Projekt-Teams, keine einfache Aufgabe hat und diese souverän meistert.

Jörg Pfister, welcher als Rektor der Grundbildung sowie als Gesamtschulleiter ad interim, Ausserordentliches leistet und alles unternimmt, damit für fast alle Lehrpersonen eine gute Lösung gewährleistet werden kann.

Geschäftsstelle

Olivia Schütt, unsere und für alle drei Sektionen im Aargau neue Geschäftsleiterin, hat ihre Einführungsmonate (Mai/Juni/Juli) absolviert und startet ab August offiziell.

Wir wünschen ihr viel Erfolg bei der Herausforderung als Geschäftsleiterin und freuen uns auf die gemeinsame Zusammenarbeit!

Unser Top News wird gelesen!

Sehr erfreulich: Top News, unser Regionalmagazin, welches dreimal jährlich erscheint, wird - sehr genau - gelesen! Von 23 Grossräten haben wir anfangs Mai einen Offenen Brief erhalten. Wir haben diesen Brief, den Sie in dieser Ausgabe ebenfalls lesen können, ernst genommen und an einer a.o. Sitzung sowie an der Vorstandssitzung diskutiert. Unsere Antwort finden Sie ebenfalls in dieser Ausgabe.

National- und Ständeratswahlen

Unseren kandidierten Mitgliedern wünschen wir für die Wahlen im Herbst viel Glück! Insbesondere freut es uns sehr, dass unser Vorstandmitglied Michaela Huser für den Nationalrat kandidiert und wir würden uns sehr darüber freuen, zukünftig eine Nationalrätin im Vorstand zu haben ...

Kantonalverband Aargauischer Kaufmännischer Verbände

Die drei Sektionen des Kaufmännischen Verbands im Aargau (ehemals Aargau West neu Aarau-Mittelland, Lenzburg-Reinach und wir, Aargau Ost) bilden den Kantonalverband Aargauischer Kaufmännischer Vereine. Die Delegiertenversammlung fand am Donnerstag, 13. Juni 2019, im Ochsen in Lenzburg, statt.

Nach den ordentlichen Traktanden wurden die Delegierten direkt von unserer Vertreterin im Dachverband Giovanna Battagliero (Präsidentin Kaufmännischer Verband Bern sowie der Region Aargau, Bern, Solothurn) unter dem Titel «Die aktuellen Herausforderungen und Projekte in den Regionen und im nationalen Verband» informiert.

Der Austausch, die Zusammenarbeit und insbesondere der Zusammenhalt der Aargauer Sektionen ist enorm wichtig!

Ihr Präsident des Kaufmännischen Verbands Aargau Ost und des Kantonalverbands Aargauischer Kaufmännischer Verbände

Alessio Mair



Reizthemen und Wahlkampf

Liebe Leserin, lieber Leser

Die letzte Ausgabe von TOP News war so spannend, dass sie auch im Grossen Rat in Aarau gründlich gelesen wurde und zum Teil für hitzige Reaktionen sorgte.

Die Aargauer Zeitung nahm sich der Angelegenheit sehr schnell an und publizierte dazu nebst einem Teilauszug eines Offenen Briefs ein Interview mit unserem Präsidenten Alessio Mair und der FDP-Grossrätin Maja Riniker. Später wurde ein Artikel mit unserem Vorstandsmitglied, der SVP-Grossrätin Michaela Huser, veröffentlicht. Viel mehr Publicity können wir uns für unseren Verband und für unsere Zeitschrift gar nicht wünschen.

Offen für konstruktive Kritik

Jedenfalls sind wir offen für jegliche Kritik und wir nehmen sie ernst, gleich aus welcher Richtung! Wir sind froh, wenn Sie uns mitteilen, wo Sie der Schuh drückt! Eine Antwort werden Sie von uns auf jeden Fall bekommen, da wir eine transparente Kommunikation pflegen.

Wir wollen unseren Leserinnen und Lesern nichts vorenthalten, deshalb veröffentlichen wir den ungekürzten Wortlaut des „Offenen Briefs“, den die 23 Grossräte an unseren Vorstand per E-Mail geschickt haben.

Gleichzeitig veröffentlichen wir auch unser Antwortschreiben an die betreffenden Grossräte und machen zudem die Kommentare publik, die in der Internetausgabe der Aargauer Zeitung erschienen sind. Somit können Sie sich ein genaues Bild darüber machen und sich eine Meinung bilden.

An dieser Stelle vielen herzlichen Dank für die grosse Unterstützung in persönlichen Gesprächen und in schriftlicher Form in dieser Angelegenheit!

Frauenstreik – ein Reizthema

Wie Sie auch aus dem Offenen Brief entnehmen können ist das Wort „Streik“ in der Politik ein Reizthema.

Nach genau 28 Jahren fand wieder ein landesweiter Frauenstreik in der Schweiz statt. Ein wahrhaft historisches Ereignis!

Da mehr als die Hälfte unserer Mitglieder Frauen sind, stehen wir auch in der „Pflicht“, uns dieses Themas anzunehmen. Wir nehmen als Verband ganz klar Stellung zum Frauenstreik und lassen zudem Politikerinnen verschiedener Couleur zu diesem Streik zu Wort kommen.

KV-Kandidaten für Bundesbern

Da diesen Herbst wichtige Parlamentswahlen in Bern bevorstehen, stellen sich Mitglieder aus unserer Sektion vor, die den Parteien SVP, SP, EVP, Grüne, CVP und FDP Die Liberalen angehören und für Bundesbern kandidieren. Damit wollen wir unsere Mitglieder, die politisch aktiv sind, konkret unterstützen. Die Inhalte der Porträts stammen eins zu eins aus der Feder der Kandidaten. Wir haben inhaltlich nichts vorgeschrieben und ihnen die Rubrik zur Verfügung gestellt. Ganz besonders unterstützen wir natürlich unseren Vorstandsmitglied Michaela Huser, die zu ihrer Kandidatur für den Nationalrat zusätzlich interviewt wurde. Lesen Sie mehr ab Seite 29.

So genug der Politik! Geniessen Sie unsere Ausgabe, die Ihnen auch Kulturelles und spannende Veranstaltungen anbietet. Übrigens, auf Seite 47 werden Sie sehen, dass wir eine lange Liste mit insgesamt 53 Neueintritten in unseren Verband haben! Mit Stolz können wir sagen, dass wir zu den Sektionen gehören, die ihre Mitgliederzahlen halten und steigern können! Danke für Ihre Treue und Ihr Interesse an der Mitgliedschaft in einem starken Wirtschaftsverband!

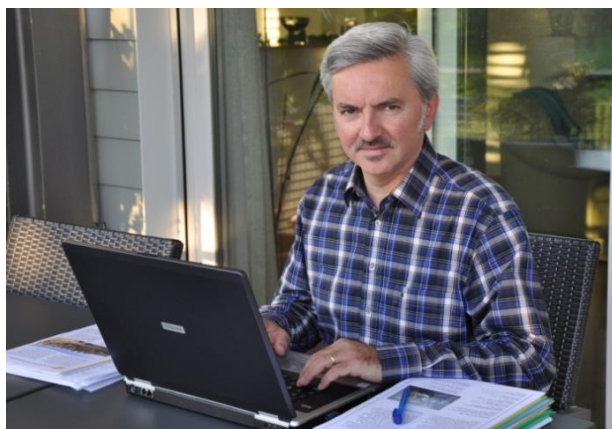
Ich wünsche Ihnen einen entspannenden und erholsamen Sommer, geniessen Sie die langen Tage!

Herzliche Grüsse

Serdar Ursavaş

Redaktor

Vizepräsident Kaufmännischer Verband Aargau Ost



felix

Haus- und Energietechnik

Heizung | Sanitär
Lüftung | Kühlung
Service | Umbau

Felix & Co AG, Haus- und Energietechnik, Landstrasse 70, 5412 Gebenstorf, Telefon 056 223 28 10, felix.swiss

WINDGATE

Energietechnik von **felix**

Photovoltaik
Energiespeicherung
Beratung



Aargauer Grossräte mit KV-Abschluss

c/o Maja Riniker	c/o Maya Meier
Lindenweg 36	Panoramastrasse 49
5034 Suhr	5105 Auenstein
maja.riniker@grossrat.ag.ch	maya.meier@grossrat.ag.ch

Kaufmännischer Verband
Aargau Ost
Herr Alessio Mair
Postfach 622
5400 Baden

Offener Brief an den Vorstand des Kaufmännischen Verbandes Aargau Ost

Aarau, 6. Mai 2019

Aargauer Grossräte mit KV-Abschluss, Mitunterzeichner

Martina Bircher, SVP
Aarburg

René Bodmer, SVP
Unterlunkhofen

Pascal Furer, SVP
Staufen

Markus Gabriel, SVP
Uerkheim

Renate Gautschy, FDP
Gontenschwil

Benjamin
Gieziendanner, SVP
Rothrist

Patrick Gosteli, SVP
Kleindöttingen

Bruno Gretener, FDP
Mellingen

Claudia Hauser, FDP
Döttingen

Stefanie Heimgartner,
SVP, Baden

Silvan Hilfiker, FDP
Oberlunkhofen

René Huber, CVP
Gippingen

Doris Iten, SVP
Birr

Marlène Koller, SVP
Untersiggenthal

Sehr geehrter Herr Mair

Sie haben uns im April 2019 die Printausgabe Nr. 1 Ihrer Verbandszeitschrift zukommen lassen (https://www.kfmv.ch/data/docs/de_CH-1996/35534/TOP-News-Nr-1-2019.pdf?v=1.0). Dafür danken wir Ihnen.

Alle Grossräte und Grossrätinnen, die mit Ihrem Namen aufgeführt sind, haben eines gemeinsam: Wir haben alle vor einigen Jahren erfolgreich die kaufmännische Ausbildung (KV) absolviert. Wir sind noch heute überzeugt vom wichtigen Grundstein, der uns damals während der dreijährigen Berufsausbildung durch die Kaufmännische Schule geboten wurde. So erlernten wir die Grundelemente einer betriebswirtschaftlichen und erfolgreichen Unternehmensführung. Davon profitieren wir noch heute, und teilen deshalb Ihren Slogan sehr: **„mehr wirtschaft.für mich.im aargau“**.

Ihr Verband setzt sich für die Anliegen der KV-Abgänger und -Abgängerinnen ein. Und somit sollten auch wir uns mit den Grundzügen Ihrer Bestrebungen identifizieren können, auch wenn wir nicht alle Mitglieder Ihres Verbands sind. Was Sie uns aber in Ihrer Verbandszeitschrift mitteilen, können wir nicht unterstützen. Wir fragen uns sogar, wie fest unsere erlernten Kompetenzen mit Ihren Botschaften einher gehen können.

Auf Seite 24 ruft Grossrat Florian Vock, welcher keine kaufmännische Ausbildung absolviert hat, zur stärksten Waffe auf - zum Streik. Wenn eine Verbandszeitschrift die Meinung zulässt, dass der Streik die stärkste Waffe gegen profitorientierte, stellenabbauende Unternehmen ist, lässt dies aufhorchen. Führungspersonen handeln verantwortungsbewusst und opfern keine Jobs dem schnellen Profit. Die Meinung, dass wir KV-Abgänger, welche oft in Führungsetagen anzutreffen sind, nur auf Profitmaximierung aus sind, teilen wir nicht. Dass der Streik eine valable Antwort auf unumgängliche Umstrukturierungsmassnahmen sein könnte, ist mit **„mehr.wirtschaft.für mich.im aargau“** nicht vereinbar. Wir distanzieren uns in aller Form von diesen Worten.



Aargauer Grossräte mit KV-Abschluss

c/o Maja Riniker	c/o Maya Meier
Lindenweg 36	Panoramastrasse 49
5034 Suhr	5105 Auenstein
maja.riniker@grossrat.ag.ch	maya.meier@grossrat.ag.ch

Gabriel Lüthy, FDP
Widen

Maya Meier, SVP
Auenstein

Nicole Müller-Boder,
SVP, Buttwil

Christoph Riner, SVP
Zeihen

Maja Riniker, FDP
Suhr

Bruno Rudolf, SVP
Reinach

Marlise Spörri, SVP
Wohlen

Daniel Urech, SVP
Sins

Daniel Vuillamy, SVP
Rheinfelden

Des Weiteren teilen wir die Einschätzung von Frau Nationalrätin Kälin, die auch keine KV-Absolventin ist, bezüglich der STAF-Auswirkungen (Editorial, Seite 5) in keiner Art und Weise. Frau Kälin will festgestellt haben, dass diese sehr wichtige Steuerreform für den Kanton zu Steuerausfällen führen wird, welche auf Kosten der arbeitnehmenden Bevölkerung gehen werden. Es würde zu Steuererhöhungen kommen, oder es drohen Abbauprojekte.

Diese Einschätzung steht in einem direkten Widerspruch zur Haltung des Gesamtregierungsrates des Kantons Aargau, welcher die Strategie verfolgt, allfällige Mindererträge durch zusätzliche Bundesmittel sowie Erträge innerhalb des Unternehmenssteuerrechts zu kompensieren. Das heisst, dass weder eine Erhöhung der Steuern bei den natürlichen Personen noch ein Leistungsabbau des öffentlichen Gemeinwesens noch eine Höherverschuldung der öffentlichen Haushalte notwendig sind. Die Gegenfinanzierung erfolgt vor allem über die zusätzlichen Bundesmittel. Ebenfalls steht die Aussage von Frau Nationalrätin im Widerspruch zum Kaufmännischen Verband Schweiz, welcher die STAF-Vorlage unterstützt.

Dieser Offene Brief wird auch von Männern unterschrieben. Auch wenn Frau Feri in ihrem Artikel auf Seite 21 auf die deutlich untervertretenen Frauen auf Stufe Dozentinnen auf universitären Hochschulen hinweist, wird leider nicht darauf hingewiesen, dass gerade die Frauen auf Stufe Primar 2 bei 82%, auf Stufe Sek I bei 54% (Quelle: Bundesamt für Statistik, Schuljahr 2016/ 2017) deutlich übervertreten sind. Wer soll sich hier nun beklagen?

Zusammenfassend halten wir fest, dass es Ihnen leider nicht gelungen ist, uns für Ihren Verband zu überzeugen. Ganz im Gegenteil. Wir hoffen, dass Sie in Zukunft Ihre Berichterstattung ausgewogen gestalten.

Freundliche Grüsse

Maja Riniker, Suhr
Grossrätin

Maya Meier, Auenstein
Grossrätin

Kopie geht an:

- Herrn Regierungsrat Alex Hürzeler, Aargau, Departement Bildung, Kultur und Sport
- Kaufmännischer Verband Schweiz (info@kfmv.ch)
- Kaufmännischer Verband Aargau West (info@kfmv-aargauwest.ch)



Antwortschreiben an die 23 Grossrätinnen und Grossräte

**kaufmännischer
verband**
mehr wirtschaft. für mich.

Sehr geehrte Frau Grossrätin Riniker
Sehr geehrte Frau Grossrätin Meier
Sehr geehrte Damen und Herren Grossräte

Wir danken Ihnen für Ihren offenen Brief vom 6. Mai 2019 betreffend der ersten Ausgabe 2019 unserer Verbandszeitschrift TOP News. Wir haben uns gefreut, dass unsere Zeitschrift auch im Grossen Rat gelesen wird und grosse Beachtung findet. Wir nehmen jede konstruktive Kritik ernst, da wir stets bemüht sind, die Qualität von TOP News zu steigern und unseren Leserkreis zu erweitern.

Wir haben festgestellt, dass leider nur zwei der 23 unterzeichneten Damen und Herren Grössräte in unserer Sektion bzw. im Aargau oder einer anderen Sektion Mitglied des Kaufmännischen Verbands sind. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie dem Kaufmännischen Verband beitreten würden. Damit hätten Sie auch die Möglichkeit, die Zukunft und die Geschicke unseres Verbands aktiv mitzugestalten.

Aufgrund Ihrer Kritik haben wir als Vorstand an einer ausserordentlichen Sitzung entschieden, dass die Berichterstattung zu bestimmten politischen Themen vorangekündigt wird, damit Stellungnahmen von allen Parteien möglich sein können. Somit würden wir uns freuen, wenn auch Sie zu unseren Autoren gehören. Damit wäre die Ausgewogenheit in der Berichterstattung gewährleistet. Michaela Huser, unser Vorstandsmitglied, übernimmt neu mit dem Ressort Politik diese Koordination.

In Zukunft werden wir die Position des Kaufmännischen Verbands Schweiz und unserer Sektion deutlicher herausstreichen. Zu dem Beitrag von Frau Nationalrätin Irène Kälin ist zu sagen, dass sie als Präsidentin von ArbeitAargau einen festen Platz in unserer Zeitschrift hat und dort ihre persönliche Meinung und als Präsidentin von ArbeitAargau vertritt. Der Kaufmännische Verband Aargau Ost bzw. der Kantonalverband Aargauischer Kaufmännischer Verbände ist Mitgründer und Mitglied von ArbeitAargau, Dachverband von 18 Arbeitnehmendenverbänden, welche zusammen die Interessen von 30'000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern im Kanton Aargau vertreten.

Wir würden es sehr schätzen, wenn Sie weiterhin zu unseren Leserinnen und Lesern gehören und uns interessante Beiträge und Feedbacks zusenden würden. Wir wünschen Ihnen in der Politik viel Erfolg und gutes Gelingen.

Freundliche Grüsse

Im Namen des Vorstands des Kaufmännischen Verbands Aargau Ost

Alessio Mair, Präsident

Kommentare zum Offenen Brief in der Internetausgabe der Aargauer Zeitung

joerckel

man kann machen was man will, wenn einem etwas nicht passt, dann ist alles einfach zu links. Allerdings sollten sich diese Damen und Herren mal selbst hinterfragen und klären, ob das was sie so alles von sich geben nicht einfach zu rechts ist.

Klotie

Wenn man Vock und Kälin eine Plattform bietet, um ihre Parolen darzustellen um was handelt es sich den Ihrer Meinung nach wenn nicht um linke Parolen? Man kann ja von mir aus kritisieren, dass sich die Vertreter sämtlicher anderen grosser Parteien dagegen wehren aber zu Behaupten, dass die Aussagen von Vock (JUSO) und Kälin (Grüne) nicht zu links seien ist doch etwas schizophoren oder nicht? Es lässt sich wohl kaum abstreiten, dass ein JUSOler und eine Grüne vom linken Parteiflügel kaum eher gemässigt auftreten oder?

B. Meier

Auf jeden Fall ist Frau Kälin fachlich Sattelfest für diese Themen, denn sie hat gemäss Wikipedia Religions- und Islamwissenschaften studiert!

Filippo Falke

Jaja, die Studierenden haben die Weisheit in Massen gefressen... ob sie es "verstanden" hat, ist dann noch längst nicht klar! Und ob sie es "fühlt" noch weniger!

Rce

Wenn einem der Verband, oder was auch immer, zu linkslastig oder zu rechtslastig erscheint, so kann man ihn ja verlassen ! Nächstens beschwert sich ein Politiker noch darüber dass das Wasser nicht auch aufwärts fliessen, denn dies ist sicher diskriminierend ... für die Stauseen oder so ...

freeheinz

Man könnte ja auch mitarbeiten und mitgestalten. Aber es ist einfacher, via Presse einen Ballon aufzublasen als selber etwas Konstruktives beizutragen.

Vreni M.

Links gilt heute als sexy, rechts als gaaaaanz schlecht. Deshalb darf man medial so ungezügelt auch über politisch rechts, nämlich SVP, herlästern! Dieser Fall untermauert meine These.

bb309

Es beweist zumindest, dass das Verbandsorgan "Top News" gelesen wird. Ich frage mich indessen ernsthaft, ob alle die besorgen 23 Grossrätinnen und Grossräte, welche den "KV Abschluss haben" überhaupt Mitglieder des Kaufmännischen Verbandes Aargau-Ost oder einer anderen Sektion sind. Wenn dies der Fall ist, frage ich mich, wieso das Thema nicht an der kommenden Generalversammlung eingebracht worden ist. Wenn diese Damen und Herren nicht Mitglieder des Verbandes sind, ist es gar nicht ihre Sache eine Verbandszeitschrift zu kritisieren. Beim erwähnten Verband handelt es sich um einen Berufsverband, welcher die Interessen der Arbeitnehmer vertritt, aber keine Gewerkschaft ist und sein will. Der Kantonalverband hat mit der Arbeitgeberseite (sowohl Gewerbeverband wie auch AIHK) einen guten Kontakt, bestehen doch zwei Gesamtarbeitsverträge und zwei Kommissionen.

freeheinz

Es ist Wahljahr, die suchen Aufmerksamkeit. Es ist einfacher, via Presse einen Ballon aufzublasen als selber etwas Konstruktives beizutragen.

eb161

Linke Mentalität ist es fordern, anstatt Mittel zu erarbeiten, wie man es besser machen kann. Traurig ist es, so etwas zu lernen und einzuimpfen.

user3568

"Linke Politikerinnen und Politiker seien aber mit Artikeln zu aktuellen Themen sehr aktiv, gibt Mair den Ball den Bürgerlichen zurück: «Ich würde mich freuen, wenn wir auch von Bürgerlichen mehr Artikelangebote bekämen.»

ebb161

Das ist der Punkt. Von den Bürgerlichen hört man nur ständiges Kritisieren und Anprangern und negatives Gequassel, aber aktives Mitarbeiten, Lösungsansätze, da kommt selten etwas Gescheites, eher gar nichts. Also nicht beschweren sondern Finger raus.

Thomas Meier

Ich finde es super, dass Maja & Maya hier intervenieren ! Das muss man sich nicht gefallen lassen!!



In eigener Sache

Kommentare zum Offenen Brief in der Internetausgabe der Aargauer Zeitung

Georg

"Der Kaufmännische Verband sei politisch neutral", soll der KV-Präsident gesagt haben. Diese Aussage ist falsch. Der Kaufmännische Verband ist nicht "politisch neutral", sondern parteipolitisch unabhängig. Den Unterschied sollte man als KV-Präsident und als Redaktor kennen.

Man darf sich fragen, ob die FDP-Grossrätin Maja Riniker unwissend oder unverschämt ist, wenn sie bemängelt, "dass die Arbeitgeberseite künftig in der Zeitschrift nicht wie gefordert denselben Platz bekommt wie 'Arbeit Aargau'". Hätte sich die Frau Grossrätin mit der Sache so befasst wie man das von einer Volksvertreterin erwarten darf, wäre sie zur Erkenntnis

gelangt, dass die KV-Zeitschrift eine Zeitschrift eines Arbeitnehmerverbandes ist, der seine Themen und Anliegen in seiner eigenen Publikation so verbreiten darf, wie er will und der die "Gegenseite" nicht zu Gastartikel o.ä. einladen muss. - Gar nicht erstaunlich ist, dass "23 Politiker mit KV-Abschluss" meinen, sie könnten aus ihrer kaufmännischen Ausbildung die Berechtigung ableiten, dem Kaufmännischen Verband ins Handwerk zu pfuschen: Wenn diese Damen und Herren die Voraussetzungen erfüllen - unter anderem also Arbeitnehmer sind -, können sie Mitglied des Verbandes werden und in den berufspolitischen Angelegenheiten mitbestimmen wie jedes Mitglied.



Grundbildung Baden

Regionale Meisterschaften des Detailhandels

Die «Champions im Detailhandel» trafen sich am Freitag, 14. Juni im zB. Zentrum Bildung – Wirtschaftsschule KV Baden zur regionalen Meisterschaft im Verkauf. Insgesamt 30 Jugendliche zeigten Ihr Verkaufstalent in Baden.

Die jungen Verkäufer führten für den Wettkampf ein 10-minütiges Verkaufsgespräch zu einem Produkt, das sie selbst aus dem Sortiment ihres Lehrbetriebs auswählten. Nach einiger Zeit störte eine fremdsprachige Person das Gespräch. Auch sie sollte natürlich zuvorkommend bedient werden.

Insgesamt vier Jury-Teams waren bei den Verkaufsgesprächen ab 8.30 Uhr im Einsatz. Für die Bewertung zählten die Eröffnung des Gesprächs, die Präsentation der Waren, die Argumentation, der Umgang mit der fremdsprachigen Person und der Gesamteindruck.

Anita Jasharaj ging als Siegerin hervor. Sie arbeitet im zweiten Lehrjahr in der Bäckerei Leiser in Suhr. Ihre Präsentation von Hochzeitstorten und dem weiteren Bäckerei-Sortiment für einen Apéro überzeugte die Jury komplett.

Den zweiten Platz belegte Bilal Dzino. Er ist ebenfalls im zweiten Lehrjahr und arbeitet bei Melectronics in Buchs. Herr Dzino punktete mit seinen Erklärungen zu den Optionen am Laptop-Markt.

Über den dritten Platz freuten sich gleich zwei Verkaufstalente: Aferdita Asani von Sunrise Communications in Aarau präsentierte souverän die Handys der neuen Generation. Hamdo Murik begeisterte seine Kundschaft für verschiedene Kaffeevollautomaten. Er lernt in Füllinsdorf bei der Fust AG.

Anita Jasharaj, Bilal Dzino, Hamdo Murik und Aferdita Asani haben sich damit für die Schweizermeisterschaft qualifiziert. Für sie besteht sogar die Chance, zu den «Junior Sales Champion International» nach Salzburg zu fahren.

Text und Bilder: Angela Lindner



Anita Jasharaj

Fusion: Für alle Beteiligten eine Herausforderung und Chance



Am 27. Februar 2019 beschloss der Regierungsrat des Kantons Aargau ein neues Standortkonzept zur Berufsbildungslandschaft im Kanton Aargau ab dem Schuljahr 2020/2021. Die aktuell sieben Standorte für die kaufmännischen Berufe und den Detailhandel werden damit neu zu vier Zentren zusammengeführt. Im Ost-Aargau soll das neue Zentrum in Baden entstehen, mit der Konsequenz, dass die Abteilung «kaufmännische Berufe» des BWZ Brugg in das heute bereits in Baden domizilierte zB. überführt werden soll. In Brugg wird, analog der heutigen Situation in Bad Zurzach, ein Aussenstandort des Zentrum Bildung Baden für die Grund- und Weiterbildung geführt.

Wenn Sie TOP News regelmässig lesen (siehe April-Ausgabe 2019), ist diese Information nicht neu für Sie. Die Abteilung «kaufmännische Berufe» des BWZ Brugg wird per 1. Januar 2020 als Aussenstandort des Zentrum Bildung geführt. Und mit Beginn des Schuljahres 2020/21 übernehmen wir vom KV Lenzburg die BM II. Wir werden im Kanton Aargau die einzige KV-Schule sein, die die «Berufsmaturität II, Typ Wirtschaft» als «reinen» Studiengang für Berufsleute mit EFZ Kauffrau / Kaufmann E- und B-Profil anbietet. Grundsätzlich steht er allen Berufsleuten mit EFZ offen, die Interesse an Wirtschaft und Fremdsprachen haben.

Die Umsetzungsarbeiten sind in vollem Gange. Rechtliche Abklärungen werden getroffen, strategische und konzeptionelle Überlegungen angestellt, organisatorische Entscheidungen gefällt, Arbeitsabläufe hinterfragt und vieles mehr. All dies sind wichtige Arbeiten und Herausforderungen, die wir in den kommenden Monaten bewältigen müssen. Viele Beispiele aus der Praxis zeigen, dass der Erfolg oder Misserfolg einer Fusion im Wesentlichen von der Motivation und der Offenheit der betroffenen Personen abhängt. Sie müssen den Prozess mittragen und umsetzen, insbesondere die Lehrpersonen sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung.

Unterrichten ist ein «Beziehungsgeschäft» und wird es auch in Zukunft bleiben – auch mit der zunehmenden Digitalisierung im Unterricht. Entscheidend für den Lernerfolg sind motivierte Lehrpersonen. Engagierte Lehrpersonen sind diejenigen, die das, was sie tun, gerne tun – ja im Idealfall sogar lieben. Sie suchen fortwährend nach effektiveren Möglichkeiten, ihre Lernenden zu erreichen sowie den Stoff und die Methoden ihres «Handwerks» zu bewältigen. Sie zeigen im Unterricht nicht nur Enthusiasmus, sondern setzen ihre Arbeit auch auf wertgeleitete, intelligente und transparente Art und Weise um. Und nicht zuletzt haben die effektiven Lehrpersonen eine Leidenschaft und Überzeugung für ihr Fach und ihre Lernenden. Die «Hattie-Studie» lässt grüssen! Hattie zeigt auf, dass die Beziehung zwischen Lehrpersonen und Lernenden eine treibende Kraft zum Lernerfolg ist.

Dies setzt hochmotivierte Lehrpersonen voraus. Unsicherheit über die berufliche Zukunft ist der «Motivations-Killer» schlechthin. Das Selektionsverfahren und die einhergehende Unsicherheit über die berufliche Zukunft waren insbesondere für die Kolleginnen und Kollegen aus Brugg und Lenzburg eine schwierige Ausgangslage. In dieser Situation gibt es keine grössere Belastung als eine zeitlich andauernde Unsicherheit. Uns in Baden war klar, dass die personellen Entscheidungen früh und transparent zu treffen sind, denn die betroffenen Lehrpersonen brauchten möglichst schnell Klarheit über ihre beruflichen Perspektiven.

So hatten die personellen Fragen für uns die höchste Priorität und wir starteten kurz nach der Bekanntgabe des regierungsrätlichen Entscheids mit den Umsetzungsarbeiten:

Anfangs April organisierten wir für die Lehrpersonen aus Brugg und Lenzburg eine Informationsveranstaltung. Deren Ziel war es, Klarheit über die Ausgangslage, die formalen Rahmenbedingungen und den zeitlichen Fahrplan zu schaffen.

Im Mai / Juni führten wir mit allen Lehrpersonen aus Lenzburg und Brugg individuelle Vorstellungs- bzw. Standortgespräche.

In der Kalenderwoche 25 erhielten alle Brugger und Lenzburger Lehrpersonen eine Rückmeldung zum weiteren Vorgehen bzw. deren Anstellungsmöglichkeiten am Zentrum Bildung. Bei der Entscheidung gilt es viele Kriterien zu berücksichtigen: Verfügbare sowie gewünschte Pensen, Fächerkombination, Lebensalter, Unterrichtserfahrung, persönliche Situationen und, und, und.

Wenn Sie diesen Artikel vor sich haben, sind wichtige personelle Entscheidungen gefällt und kommuniziert. Damit ist ein erster und wichtiger Schritt in einem zeitlich und persönlich herausfordernden Auswahlverfahren abgeschlossen. Die meisten Brugger und Lenzburger Lehrpersonen wissen inzwischen, wer ab dem Schuljahr 2020/21 ein adäquates und gesichertes Pensum am Zentrum Bildung erhält.

Damit ist der «Fusionsprozess» in Gang gesetzt. In den kommenden Monaten – ja wahrscheinlich Jahren – gilt es eine gemeinsame Schulkultur zu entwickeln. Das bisherige Kollegium in Baden wird sich auf einen Schlag um fast 50 Prozent vergrössern. Das ist eine grosse, nicht zu unterschätzende Herausforderung für die Badener Lehrpersonen. Ich bin davon überzeugt, dass die Offenheit und Flexibilität der «Badener» zB.-Lehrerinnen und Lehrer die ideale Grundlage dafür ist, diese Challenge positiv anzugehen und die Veränderung als Chance zu nutzen.

Wir in Baden sind uns der anstehenden Herausforderungen und Chancen bewusst und freuen uns auf die neuen Kolleginnen und Kollegen. Gestärkt können wir die anstehenden Herausforderungen gemeinsam angehen, sei es die Digitalisierung oder die Reform 2022 u.a.m.

Jörg Pfister

Rektor Zentrum Bildung – Wirtschaftsschule KV Baden



Diplomfeier der Berufslernenden 2019 zB. Zentrum Bildung

Am Freitag, den 28. Juni 2019 feierten über 300 Berufslernende aus Baden und Umgebung ihre erfolgreichen Abschlüsse im Rahmen der grossen Abschlussfeier des zB. Zentrum Bildung – Wirtschaftsschule KV Baden im Tägi Wettingen.

Bei sommerlichen Temperaturen erlebten die Absolvierenden aus dem Kaufmännischen Bereich und dem Detailhandel gelungene Diplomfeiern in zwei Durchführungen.

Jörg Pfister begrüsst die Diplomandinnen und Diplomanden unter anderem mit Fotos aus ihrer Prüfungszeit bevor Dr. Rudolf Strahm – ehem. Nationalrat und Bildungsexperte – seine Festrede hielt. Er betonte, wie einzigartig und vorteilhaft die duale Berufsbildung der Schweiz ist und dass Weiterbildungen in der Schweiz den Karrierewegen der jungen Berufsleute optimale Möglichkeiten bieten.

Das Donadio Family Ensemble sorgte zwischendurch immer wieder für die passende Musik.

Der seit 20 Jahren amtierende Prüfungsleiter Adrian Oster und der Leiter für Prüfungen in der Berufsmatur Andreas Pribnow zogen anschliessend eine sehr positive Bilanz des Prüfungsverlaufs und der Prüfungsergebnisse im Kaufmännischen Bereich. Der Prüfungsleiter für die Fachrichtung Detailhandel Dominik Rohr konnte Ähnliches über die Prüfungsleistungen seiner Schüler sagen.



Die jeweils drei besten aus den verschiedenen Ausbildungsrichtungen und Profilen erhielten danach ihre verdienten Preise bevor jeder Schüler sein Diplom und eine Rose von seiner Lehrperson erhielt.

Mit einem Apéro vor den Türen des Tägi endeten beide Teile der sehr gelungenen zB. Diplomfeier. Das zB. Zentrum Bildung Baden wünscht allen Absolvierenden viel Glück und freut sich, sie vielleicht in der zB. Weiterbildung wieder begrüßen zu dürfen.

Text: Angela Lindner

Bilder inkl. S. 2: Erwin Züger



Tolle Diplomfeier der Klasse ZE19A

Am 27. Juni fand in der Oberen Kirche in Bad Zurzach die Diplomfeier der Klasse ZE19A statt.

Die Ausgangslage war eine, die ich in meinen gut 17 Jahren als Konrektor noch nie angetroffen hatte: Tatsächlich musste in den ersten drei Semestern, in denen die Promotionsordnung griff, kein einziger Lernender diese 22-köpfige Klasse verlassen. Diese statistische Besonderheit ist auch unter Einbezug der Badener E-Profilklassen höchst selten und ebenso bemerkenswert. Es kam hinzu, dass bei den vorgezogenen Abschlussprüfungen in den Fächern IKA und Englisch am Ende des zweiten Lehrjahrs niemand eine ungenügende Fachnote kassierte, was ebenfalls eine aussergewöhnliche Leistung darstellte.

Nichtsdestotrotz mehrten sich schon gegen Ende des zweiten Lehrjahrs die Anzeichen, dass die ZE19A nicht mehr mit dem gleichen «Drive» unterwegs war wie noch zuvor. Als ich das Januarzeugnis im dritten Jahr sowie die Ergebnisse der Französischprüfungen im April sah, rechnete ich im allerbesten Fall mit einer Bestehensquote von 90%, im schlimmsten jedoch mit nur 75%, was dann doch massiv unter dem langjährigen Schnitt der gesamten Schule gewesen wäre. Nun, um es kurz zu halten, der bestmögliche Fall trat tatsächlich ein, und mit einer Gesamtzahl von 20 erfolgreichen Diplomandinnen und Diplomanden wurde ein Ergebnis erzielt, das letztmals vor zehn Jahren erreicht wurde! Vermutlich wurde da seitens der Lernenden in den letzten wenigen Monaten vor dem QV doch noch einmal tüchtig aufs Gaspedal gedrückt ...



Die Diplomfeier war dann wie in jedem Jahr ein ausserordentlich stimmungsvolles Ereignis. Die Obere Kirche in Bad Zurzach war bis auf den letzten Platz gefüllt. Für die musikalische Umrahmung sorgte die im Surbtal heimische Band *You May Begin*, die teils mit Coversongs, teils aber auch mit selbst komponierten Werken zu überzeugen wusste.

Ein Höhepunkt war die Festrede des heimischen Autors und Kolumnisten Steven Schneider. Mit seiner gehalt-, vielfach aber auch humorvollen Rede zog er die Anwesenden, vor allem die Diplomandinnen und Diplomanden, in seinen Bann und erntete dafür grossen Applaus.

Bevor es zum wichtigsten Programmpunkt des Abends kam, nämlich der Aushändigung der Fähigkeitszeugnisse durch Klassenlehrerin Sandra Marini, nahm Sandra Traxler von der Aargauischen Industrie- und Handelskammer die Prämierung der besten Gesamtleistung vor: Noah Binkert, der seine Lehre beim Kernkraftwerk Leibstadt absolviert hatte, holte sich diesen Preis mit einem Gesamtschnitt von 5.2.

Den finalen Höhepunkt stellte dann der von Qendresa Fazlija und Arlinda Shabani erstellte Rückblick der Klasse dar, der in Form einer Powerpoint-Präsentation mit musikalischer Untermalung über die Grossleinwand glitt. Anschliessend konnten alle Anwesenden bei nach wie vor heissen 28° C den vom Weingut Stefan Mühlebach vorbereiteten Apéro geniessen und auf die erfolgreichen Lehrabgänger anstossen.

Zum Schluss möchte ich noch ganz kurz auf das neue erste Lehrjahr hinweisen. Die Zahl der Anmeldungen ist gemessen an den Vorjahren sehr tief. Hauptgrund dafür ist allem Anschein nach der Umstand, dass ein sehr geburtenschwacher Jahrgang die Volksschule verlässt. Ich habe in den letzten Wochen und Monaten mit zahlreichen Lehrbetrieben gesprochen, und es hat sich gezeigt, dass in vielen Fällen die Bereitschaft vorhanden gewesen wäre, Lernende aufzunehmen, aber dass die Bewerbungen einfach nicht gestimmt hätten. Trotzdem sieht es im Moment danach aus, dass wir die neue Klasse werden führen können, dies nicht zuletzt dank dem Bekenntnis des Schulvorstands, den Standort Bad Zurzach wenn immer möglich zu stützen.

Text und Bild: Stephen Livingstone, Konrektor Zurzach



Steven Schneider



Der Stotterer

Muss man Charles Lewinsky vorstellen? Der Autor der beiden Historienromane „Melnitz“ und „Gerron“ legt mit dem „Stotterer“ ein Buch vor, das sich für einmal nicht an einem geschichtlichen Stoff orientiert.

Im Zentrum der Geschichte steht ein Stotterer, der wegen Betrügereien in einem Gefängnis einsitzt. Der Ich-Erzähler geht mit dem Gefängnispfarrer einen Deal ein: Er bekommt einen Arbeitsplatz in der Bibliothek gegen die Verpflichtung, für den Pfarrer Geschichten aus seinem Leben aufzuschreiben. Der Pfarrer glaubt, im Stotterer einen Straftäter gefunden zu haben, bei dem er einen Erfolg mit seinen erzieherischen Methoden vorweisen kann. Dank den Texten, die der Protagonist für den Padre, wie er den Geistlichen nennt, aufschreibt, erfährt der Leser etappenweise die Lebensgeschichte des Stotterers: Sein Heranwachsen in einer Frömmeler-Familie mit entsprechenden Erziehungsmethoden, Einblicke in die von einem „Ältesten“ geführte Sekte, das Leben mit seinem Bruder und vor allem mit der geliebten Schwester, die aus dem Leben scheidet. Der Stotterer berichtet aber auch von seinen Betrügereien, weswegen er im Gefängnis einsitzt, und von den Machtverhältnissen und Intrigen, die hinter den Gefängnismauern herrschen und denen auch er ohnmächtig ausgeliefert ist.

Neben seiner Lebensgeschichte versucht sich der Stotterer zusätzlich im Erfinden von Kurztexten, die in das Buch eingestreut sind und die von einer solch hervorragenden Qualität sind, dass sich die Lektüre nur schon derentwegen lohnt. Diese Kurzgeschichten haben mit der Lebensgeschichte eigentlich nichts zu tun, auch wenn der Padre in ihnen immer Hinweise auf das Schicksal des Stotterers zu entdecken meint. Mit einer solchen Kurzgeschichte nimmt der Stotterer an einem Schreibwettbewerb teil und wird als Schriftsteller entdeckt. Ein Verleger tritt auf, der die Lebensgeschichte des Stotterers vermarkten will – und schon vor seiner Entlassung aus der Haftanstalt und dem Erscheinen des Buches ist der Stotterer ein gefeierter Autor.

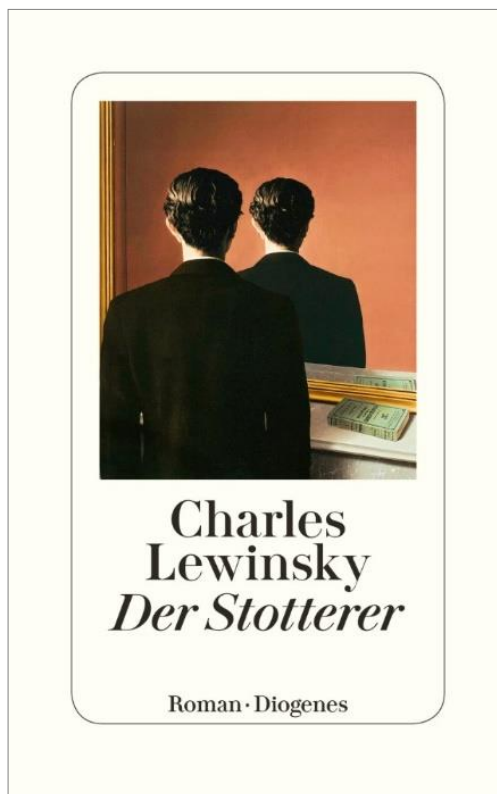
Zweifellos gehört Lewinsky zu den sprachlich versiertesten Gegenwartsautoren unseres Landes. Und was er in diesem 400-seitigen Buch leistet, sucht seinesgleichen.

Die einzelnen Handlungsstränge wollen nicht recht zusammenpassen, was die Lektüre zu Beginn zusätzlich erschwert. Ganz unmerklich aber wird der Schreibstil flüssiger, die Geschichte(n) vernetzter, die Lebensgeschichte übersichtlicher, die Lektüre fesselnder.

Und wie es Lewinsky gelingt, auf den paar letzten Seiten alle Erzählfäden, die er zuvor ausgelegt und gesponnen hat, in einem fulminanten Schluss zusammenzubinden, ist schlichtweg genial.

Mehr verrate ich nicht – selber lesen!

Benno Bruggisser



Charles Lewinsky, *Der Stotterer*, Zürich 2019, Diogenes Verlag, ISBN 978-3-257-07067-5



Sa, 24.8.2019: Workshop

Digitalisierung aktiv gestalten

→ Wie sieht eine positive digitale Arbeitswelt aus?

Wir diskutieren Fragen rund um Themen wie Mitbestimmung, Weiterbildung, Datenschutz und vieles mehr. Gemeinsam wollen wir einen Massnahmen-Katalog erarbeiten auf betrieblicher, gewerkschaftlicher und politischer Ebene. Mach mit!

09:00 – 15:30 ArbeitAargau lädt zum Workshop inkl. Mittagessen

Berufsfachschule BBB
Gebäude Martinsberg
Wiesenstrasse 32
5400 Baden

Aula und Räume 320-325

Tagesprogramm

- 09:00 – 09:15 Begrüssung
- 09:15 – 10:30 Inputs aus vorbildlichen Betrieben
- 10:30 – 10:45 Pause
- 10:45 – 12:30 Arbeitsgruppen
- 12:30 – 13:30 Lunch
- 13:30 – 14:30 Präsentationen der Arbeitsgruppen
- 14:30 – 15:30 Konsolidierung/weiteres Vorgehen

Anmeldung

www.arbeitsaargau.ch

Organisiert durch die Kommission Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik



ArbeitAargau





Hauptbahnhof Zürich – eine faszinierende Welt für sich!

Am 16. Mai führten die Bahnhofführer Bruno Zeiter und Urs Hagmann 43 Personen mit viel Engagement durch die diversen Hallen und Stockwerke.

Der Zürcher Hauptbahnhof ist nicht nur der grösste, sondern auch einer der ältesten Bahnhöfe der Schweiz. Es ist eine kleine Stadt mitten in der Stadt. Wussten Sie, dass das Shop Ville Zürich Hauptbahnhof rund 190 Geschäfte hat und von über 440'000 Personen pro Tag frequentiert wird?

Auf der Tour durch den Bahnhof erfuhren wir viel Interessantes, etwa wie sich Blinde zurechtfinden, oder warum auf den unteren Gleisen kein Schotter liegt.

Wir begegneten auf dem Rundgang auch vielen Baustellen, überall wird gerade saniert und verbessert.

Im Untergrund ist nicht nur die ganze Haustechnik wie Stromversorgung, Heizungs- und Lüftungsanlage untergebracht, sondern auch die ganze Logistik für die rund 190 Geschäfte und 35 Restaurants.

Natürlich fällt auch viel Abfall an, der sorgfältig getrennt und entsorgt werden muss.

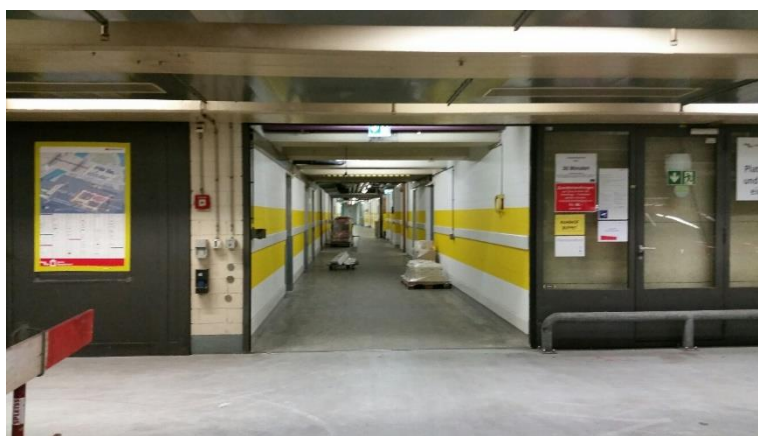
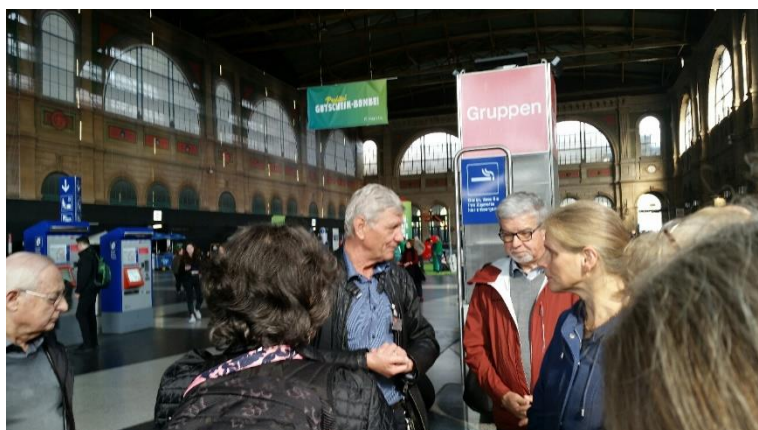
Alles ist gut organisiert, denn wegen der beengten Platzverhältnisse muss es schnell gehen. Gerade mal 30 Minuten dürfen die Lastwagen be- oder entladen. Dauert es länger droht eine Busse.

Zum Abschluss dieser spannenden informativen Tour, die auch an Orte führte, die der Öffentlichkeit normalerweise nicht offen stehen, gab es einen Kurzfilm, der uns nochmals in die Welt der Bahngeschichte entführte.

Text und Bilder:

Silvia Vogt

Vorstandsmitglied KV Aargau Ost



Vom Marketing Junior zum Senior Expert am zB. Zentrum Bildung



Fast alle kaufmännisch geführten Unternehmen brauchen grundsätzlich Mitarbeiter, die sich um Marketing und Verkauf kümmern. Je grösser die Unternehmen, desto mehr spezialisierte Stellen werden geschaffen. Je kleiner das Unternehmen, desto eher werden die Aufgaben aus dem Bereich Marketing und Verkauf auf wenige Personen verteilt. Für alle gilt, dass sich das Konsum- und das Kommunikationsverhalten von Kunden unter dem Einfluss der Digitalisierung verändert. Neue Marketinginstrumente und Vertriebskanäle eröffnen die Möglichkeit Angebote gezielt am Markt anzubieten und neue Kundengruppen zu erschliessen.

Für alle, die im Umfeld von Marketing und Verkauf arbeiten und ihre Karrierechance fördern wollen, bietet das zB. Zentrum Bildung diverse Möglichkeiten sich entsprechend weiterzubilden. In den letzten Jahren ist in Baden ein Kompetenzzentrum für Marketing und Verkauf entstanden, an dem verschiedene Lehr- und Studiengänge angeboten werden. Je nach Interesse und Voraussetzung werden die nötigen Fachkompetenzen gezielt vermittelt, von der Einsteiger- bis zur Führungsstufe. Dabei kann zwischen vier unterschiedlichen Kompetenzstufen, (zwei ohne und zwei mit Führungsfunktion), unterschieden werden.

Das sind:

- Kompetenzstufe 1: Junior – ohne Führungsfunktion
- Kompetenzstufe 2: Professional – ohne Führungsfunktion
- Kompetenzstufe 3: Experten – mit Führungsfunktion
- Kompetenzstufe 4: Senior Experten – mit Führungsfunktion

Dieses Angebot wurde jetzt um drei attraktive Lehr- und Studiengänge auf unterschiedlichen Kompetenzstufen ergänzt:

- Event-Social-Media Manager/in – ein 7-monatiger Lehrgang für Praktiker/innen im Eventbereich
- HFMxtra – ein zweijähriger Studiengang an der Höheren Fachschule für Marketing für Fachpersonen, die bereits die Lehrgänge der Marketing- und Verkaufsfachleute besucht haben
- Digital Marketing Manager NDS HF – ein einjähriges Zusatzstudium im Anschluss an eine Weiterbildung



Event Social Media Manager

Die Kompetenzstufe 1 ist für Einsteiger oder Mitarbeitende mit max. 2 Jahren Berufserfahrung geeignet, die noch keine oder nur wenig Praxiserfahrung im Fachgebiet mitbringen. Zu dieser Stufe gehören seit vielen Jahren die Ausbildung zum/zur Marketingassistent/in und die Weiterbildung zum/zur Sachbearbeiter/in Marketing und Verkauf. Dieses Angebot wurde jetzt um den Lehrgang **Dipl. Event- & Social Media Manager/in** ergänzt. In dem praxisorientierten und professionellen Lehrgang lernen die Studierenden, als Fachleute für Events unterschiedliche Interessen zu koordinieren und in ein praktikables Event-Konzept (inkl. Social Media Aktivitäten) zu überführen. Damit können Sie den Anforderungen des dynamischen Event-Markts gerecht werden.

Dipl. Marketingmanager/in HF (2 Jahre)

Die Kompetenzstufe 2 wurde für Fachkräfte mit zwei oder mehr Jahren Berufserfahrung konzipiert. In der Regel wird auf dieser Stufe ein Fachausweis der Marketing- oder Verkaufsfachleute erlangt. Dieser macht es möglich, die Kompetenzstufe 3 zu erreichen – die Expertenstufe.

Die Expertenstufe wurde für Personen entwickelt, die Führungsfunktionen anstreben und umfassende Kenntnisse im eigenen sowie den benachbarten Fachgebieten erlangen wollen. In der Regel erfolgt dies über ein dreijähriges Studium an der Höheren Fachschule für Marketing. Neu bietet das zB. Zentrum Bildung einen verkürzten Studiengang für Absolvierende von Lehrgängen im Umfeld von Marketing und Verkauf (Marketing- oder Verkaufsfachleute) an. Dieses praxisorientierte Studium kann innerhalb von zwei Jahren absolviert werden und führt zum gesetzlich geschützten Titel Dipl. Marketingmanager HF bzw. Dipl. Marketingmanagerin HF.

Dipl. Digital Marketing Manager NDS HF

In der Kompetenzstufe 4 wurde bis anhin nur die Weiterbildung zum eidg. dipl. Verkaufsleiter angeboten. Studierende dieser Kompetenzstufe können bereits auf eine mehrjährige Berufserfahrung zurückblicken und sind oftmals in Kaderfunktionen tätig. Ab dem Herbst 2019 wird das erste Mal der Nachdiplomstudiengang Digital Marketing Manager durchgeführt! Dieser Studiengang richtet sich an Personen aus allen Branchen, die bereits eine Funktion im Marketing und Verkauf innehaben und auf ein paar Jahre Berufserfahrung zurückblicken können. Das einjährige Studium zum/zur dipl. Digital Marketing Manager/in NDS HF garantiert eine fokussierte und praxisnahe Marketing-Weiterbildung um die digitale Zukunft im Marketing sicherstellen zu können.

Somit ermöglichen aktuell acht unterschiedlichen Lehr- und Studiengänge am zB. Zentrum Bildung eine stufengerechte und zeitgemässe Weiterbildung im Bereich Marketing / Verkauf und eröffnen interessante Optionen für alle, die sich fachlich weiterentwickeln wollen.

Ruedi Schweizer

Rektor Weiterbildung

Zentrum Bildung – Wirtschaftsschule KV Baden



Höhere fotografische Ausbildung in einem kaufmännischen Umfeld



Weshalb bietet das zB. Zentrum Bildung Weiterbildungen im Bereich Fotografie und Film an? Diese Frage wird uns häufig an Informationsveranstaltungen oder bei Beratungsgesprächen gestellt.

Neben den klassischen kaufmännischen Kernkompetenzen wurde schon vor Jahren die Wichtigkeit der digitalen Instrumente erkannt und Weiterbildung für Informatik und digitale Medien angeboten. Bereits vor über 16 Jahren, als die Mobiltelefone noch keine brauchbaren Kameras integriert hatten, fand am zB. Zentrum Bildung der erste Kurs für digitale Fotografie statt und es galt dieses digitale Bild zu verarbeiten.

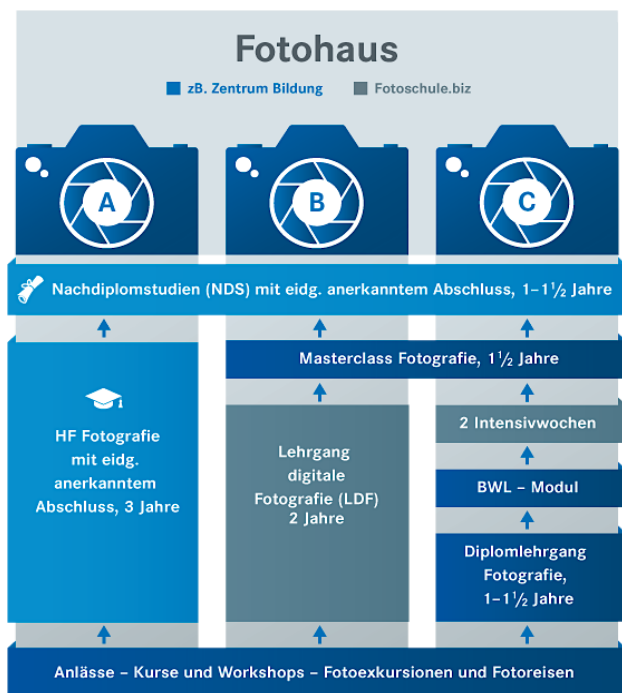
Heute bedeutet Office Kompetenz nicht nur Tastaturschreiben und Word, sondern die Bewirtschaftung der neuen Medien mit CMS Systemen, setzen Affinität zu Text und Bild voraus.

Das Bild wirkt als zentrales Medium stärker und ist ein immer wichtigeres Medium im Bereich Marketing und Werbung. Damit schliesst sich auch der Kreis zu den kaufmännischen Angeboten wieder.

Am zB. Zentrum Bildung erfolgte eine zunehmende Spezialisierung auf den Bereich Fotografie, welche in einer Höheren Fachschule und NDS gipfelt. Wir tragen dem Bild mit einem eigenen Ausbildungskonzept Rechnung. Im «Fotohaus» bieten wir 3 verschiedene Ausbildungsachsen an, welche die sehr unterschiedlichen Vorkenntnisse und Rahmenbedingungen der Teilnehmer/innen berücksichtigen. Für die Studiengangsleitung bietet die Position einer höheren Fachschule für Fotografie an einer kaufmännische Berufsschule verschiedene Vorteile. Bei dem heute sehr wichtigen Bereich der Fotografenausbildung zum selbstständigen Unternehmer können wir vom grossen Fachwissen der Dozenten und der modernen Infrastruktur des zB. Zentrum Bildung profitieren. Bei den drei anderen Ausbildungsbereichen (der Fotograf als Handwerker, als Gestalter und als Künstler) engagierten wir die für jedes Fachgebiet am besten qualifizierten und geeigneten Dozentinnen und Dozenten aus der Schweiz und aus Deutschland. Damit können wir einen engen Bezug zur heutigen fotografischen Praxis und einen inspirierenden Unterricht sicherstellen. Dank der Zusammenarbeit mit der Fotoschule.biz aus Ebikon steht für die Praxisausbildung ein ca. 3'000 m2 grosses, modern eingerichtetes Fotostudio zur Verfügung, das die Studierenden auch ausserhalb der Schulzeit kostenlos benutzen können. Die Resultate des ersten Studiengangs, der jetzt kurz vor der Diplomprüfung steht, beweist den Erfolg unseres etwas ungewöhnlichen Ausbildungskonzepts.

Martin Zurmühle, Fotograf, Architekt

Tobias Küng, Konrektor Weiterbildung, Leiter IT, Zentrum Bildung – Wirtschaftsschule KV Baden



Ein intensives 2018 – Ein herausforderndes 2019

Am 27. Mai fand im zB. Zentrum Bildung – Wirtschaftsschule KV Baden die ordentliche, 146. GV des Kaufmännischen Verbands Aargau Ost und der Schule statt. Es nahmen insgesamt 40 Mitglieder, unter anderem Ruth Müri, Stadträtin, die Schulvorstandspräsidenten aus Baden, Fernando Garcia, und aus Brugg, Max Zeier, der Konrektor des Berufs- und Weiterbildungszentrums BWZ Brugg, Ivan Jecic und die Mitglieder des Schulvorstands und zahlreiche Gäste an der Versammlung teil. In einer Schweigeminute wurde der im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder gedacht.

Der Präsident Alessio Mair, der Kassier Patrick Croket und der Finanzdelegierte des Schulvorstandes Stefan Bräm zeigten in ihren detaillierten Ausführungen ein mehrheitlich positives Bild des Verbandes und der Grund- und Weiterbildung für das vergangene Jahr 2018 auf. Der Verband schlug ein ausgeglichenes Budget für 2019 vor. Gemäss Schulbudget 2019 werden in der Grundbildung Sparmassnahmen eingeleitet und in der Weiterbildung sind Mehreinnahmen geplant. Neu wird der Wohnortsbeitrag von bisher Fr. 1'200.- auf Fr. 1'700.- erhöht. Die Jahresrechnung 2018 und das Budget 2019 des Verbands wurden einstimmig angenommen und dem Vorstand Décharge erteilt.

Bevorstehende Fusion mit Brugg

Jörg Pfister, Gesamtschulleiter ad interim, bemerkte, dass in der Grund- und Weiterbildung im Zusammenhang mit der Entscheidung des Regierungsrates zur Fusion vom Zentrum Bildung mit der KV-Abteilung des BWZ in Brugg einige wichtige und schwierige Entscheidungen bevorstünden. Besonders hob er die personellen Entscheidungen und die Zusammenführung der unterschiedlichen Schulkulturen hervor. Dies erfordere einen grossen Einsatz aller Beteiligten und werde einige Jahre dauern, bis man als eine Einheit auftreten könne. Zudem stehe ab August der Start des digitalen Unterrichtens in allen Abteilungen in der Grundbildung und die Reform 20/21 auf der Tagesordnung. Der Zeitpunkt der Fusion sei aber für Baden trotz allem sehr gut, die Schulleitung und der Schulvorstand hätten vieles gut aufgegleist. Absicht sei es, dass die Fusion per 1. Januar 2020 vollzogen werde. Stefan Bräm, Projektleiter Fusion, betonte, dass darüber an der a.o. GV vom 17. Oktober entschieden werden soll.

Offener Brief von 23 Grossräten

Alessio Mair lobte die durchaus gute und intensive Zusammenarbeit zwischen dem Verband, der Schulleitung und dem Schulvorstand. Er erwähnte den Offenen Brief von 23 Grossräten in Zusammenhang mit der letzten Ausgabe der Verbandszeitschrift TOP News. Er zeigte sich erfreut darüber, dass das Verbandsorgan auch von den Politikern rege gelesen werde, dies bestätigte übrigens auch der anwesende Regierungsrat Alex Hürzeler. Der Verband werde auch in Zukunft darum bemüht sein, ausgewogen über wichtige politische Themen zu berichten. Die Stände- und Nationalratskandidaten, die im bevorstehenden Wahlkampf u.a. auch als KV-Mitglieder um die Gunst der Wählerschaft werben werden, seien von ganz links (Grüne) bis ganz rechts (SVP) vertreten. Dies bewiese eindrücklich die breite politische Abstützung des Kaufmännischen Verbands. Jede Person gleich welcher Couleur sei herzlich eingeladen, ihre Meinung in TOP News kundzutun.

Einstimmige Vorstandswahlen

Die bisherigen Vorstandsmitglieder Alessio Mair, Präsident, Michaela Huser, Stephen Livingstone, Silvia Vogt und Serdar Ursavaş und die bisherigen Revisoren Andreas Thut und Roland Widmer wurden einstimmig für die Amtsperiode 2019-2021 wiedergewählt. Anschliessend stellte sich die neue Geschäftsleiterin vom Kaufmännischen Verband Aargau Ost und West, Olivia Schütt, dem Publikum kurz vor.

50 Jahre KV-Treue

Langjährige Mitglieder wurden für ihre Verbandstreue mit feinen Weinen reichlich belohnt. Für 25 Jahre waren dies Elisabeth Bolliger, für 30 Jahre Kurt Bornhauser und Andreas Thut und für 50 Jahre Eduard Meier, der extra aus Lenzerheide angereist war.



Alessio Mair, Kurt Bornhauser und Andreas Thut



Eduard Meier



Elisabeth Bolliger



Ein intensives 2018 – Ein herausforderndes 2019

Grosse Herausforderungen fürs KV

Am Ende der Generalversammlung hielt Regierungsrat Alex Hürzeler, Vorsteher des Departements Bildung, Kultur und Sport (BKS), ein höchst informatives und interessantes Referat.

Er erwähnte seine eigene KV-Laufbahn und seinen Werdegang zum Politiker. Er bemerkte, dass er in seiner 10jährigen Tätigkeit als Regierungsrat zur Überzeugung gelangt sei, dass unsere Berufsbildung einer der besten Ausbildungen der Welt ist. Dies belegten eindrücklich die gesamtschweizerischen und kantonalen Zahlen aus dem Aargau. Die tiefe Jugendarbeitslosenquote beweise zudem auch, dass dies der Berufsbildung zu verdanken sei. Trotz der Verschiebung von gewerblich-industriellen und kaufmännischen Berufen hin zum Gesundheits- und Sozialbereich seien die kaufmännischen Berufe nach wie vor sehr gefragt.

Er wies aber auch auf die besonderen Herausforderungen für das KV wie auch auf die Abnahme der angebotenen Lehrstellen und auf die Reform KV 2022 in Zeiten des digitalen Wandels hin. Dabei strich er die besondere Bedeutung des Kaufmännischen Verbands als Träger von KV-Schulen hervor und die damit verbundenen Probleme und die Wichtigkeit von starken KV-Sektionen. Hürzeler betonte zugleich, dass das neue Standortkonzept Berufsfachschulen mit der Schaffung von drei grossen Kompetenzzentren und einem regionalpolitisch begründeten Zentrum die duale Berufsbildung im Kanton Aargau wesentlich stärke und eine zukunftsfähige und regional ausgewogene Lösung darstelle.

Anschliessend an die Ausführungen des Regierungsrates genossen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen feinen Apéro riche.

Text: su

Bilder: Stephen Livingstone



Alex Hürzeler



EINEN ABEND MIT MARIA GROSS

Maria Gross bekannt aus dem TV aber auch als Deutschlands jüngste Sterneköchin kocht im zur Brugg

CHF 130.00 p/P. inkl. 3-Gang Menü,
Weinbegleitung, Mineral und Kaffee

Daten: Donnerstag 17. Oktober Abends -
Ausgebucht
Freitag 18. Oktober Mittags



Unsere Spezialitäten:

- Fleisch vom heissen Stein
- 3erlei Cordon Bleu
(Siegermenü Mini Beiz dini Beiz)
- Tatar

Gasthaus zur Brugg
Reservation: Telefon 056 222 72 03
Bruggerstrasse 103 • 5400 Baden
www.zurbrugg.ch



**Einladung
zur
a.o. Verbands- und Schulgeneralversammlung**

zB. Zentrum Bildung
Wirtschaftsschule KV Baden
Schulhaus Kreuzliberg, Tool 2, Aula 0.1
5400 Baden

Donnerstag, 17. Oktober 2019, 19.00 Uhr

Der Vorstand

Telefonische Öffnungszeiten Sekretariat

+41 56 222 49 33

Montag bis Donnerstag durchgehend 08.30 Uhr bis 17.00 Uhr, Freitag 8.30 Uhr bis 13 Uhr

Weitere Termine sind nach vorheriger telefonischer Absprache jederzeit möglich.

Lieferungen

Während den Sommerferien (20. Juli bis 4. August 2019) ist das Sekretariat geschlossen. Lieferungen erfolgen wieder ab dem 5. August 2019.

Benötigen Sie Reka-Checks oder Aquarena-Tickets für die Sommerferien, bestellen Sie diese bitte rechtzeitig.

Reka-Checks: 10% Rabatt

Bezugsberechtigung: Aktivmitglieder Kaufmännischer Verband Aargau Ost Fr. 400.- pro Jahr
Jugendmitglieder Kaufmännischer Verband Aargau Ost Fr. 100.- pro Jahr

Aquarena, Bad Schinznach: Eintritt Fr. 15.- anstelle Fr. 19.- (ein Aufenthalt von 1½ Stunden, gültig 1 Jahr)

Weiterbildungskurse: zB. Zentrum Bildung - Wirtschaftsschule KV Baden
Berufs- und Weiterbildungszentrum Brugg
Berufsbildungszentrum Freiamt Wohlen

Kursrabatte siehe Kursprogramm Baden www.zentrumbildung.ch, Telefon 056 200 15 50 oder
Kursprogramm Brugg www.bwzbrugg.ch, Telefon 056 441 03 52 oder
Kursprogramm Wohlen www.bbzf.ch, Telefon 056 618 55 00

Rechtsdienst

Sie erreichen diesen wie folgt:

Rechtsdienst Kaufmännischer Verband Schweiz:

044 283 45 10

oder

rechtsdienst@kfmv.ch

Telefonzeiten: Montag bis Freitag, 9.30 bis 11.30 Uhr
und 13.30 bis 15.30 Uhr

Olivia Schütt

Geschäftsleiterin Kaufmännischer Verband Aargau

Reka-Checks:	Anzahl	Betrag
Aquarena-Tickets:	Anzahl	Betrag
Name	Vorname	
Strasse	PLZ/Ort	
Telefon	E-Mail	
Datum	Unterschrift	

Kaufmännischer Verband Aargau Ost, 5400 Baden oder E-Mail **info@kfmv-aargauost.ch**



a.o. Verbands- und Schulgeneralversammlung Donnerstag, 17. Oktober 2019, 19.00 Uhr

Traktanden

- 1. Begrüssung und Protokoll der 146. Generalversammlung vom 27. Mai 2019**
- 2. Information über den bisherigen Verlauf des Fusionsprojektes zwischen zB. Zentrum Bildung und BWZ Brugg (Abteilung KV) und über den Übernahmevertrag zwischen den beiden Schulen und ihren Trägern (Stadt Brugg und Kaufmännischer Verband Aargau Ost)**
- 3. Revision der Statuten des Kaufmännischen Verbandes Aargau Ost**
Antrag: Revision gemäss Vorschlag (Aktenauflage)
- 4. Revision Organisationsstatut des zB. Zentrum Bildung**
Antrag: Revision gemäss Vorschlag (Aktenauflage)
- 5. Wahlen: Ersatzwahlen Schulvorstand 2019 – 2023**
Antrag: Abwahl/Ersatzwahl gemäss Vorschlag (Aktenauflage)
- 6. Anträge**
- 7. Verschiedenes**

Nach der GV offeriert der Kaufmännische Verband Aargau Ost einen Apéro.
Der Vorstand freut sich über Ihre Teilnahme an dieser wichtigen, ausserordentlichen Generalversammlung.

Aus organisatorischen Gründen bitten wir Sie, sich für die Generalversammlung anzumelden.
Die Anmeldung und den Bestellalon für die Detailunterlagen (GV-Protokoll vom 27. Mai 2019 u.a.)
finden Sie unten.

Anmeldung zur a.o. GV vom Donnerstag, 17. Oktober 2019, 19.00 Uhr

- Ja, ich nehme an der a.o. GV teil.
 Ja, ich nehme gerne am Apéro teil.
 Ich bin leider verhindert und entschuldige mich.

Bitte senden Sie mir die Dokumentation zur Generalversammlung Per Post Per E-Mail

Name Vorname

Strasse PLZ/Ort

Telefon E-Mail

Kaufmännischer Verband Aargau Ost, 5400 Baden oder E-Mail info@kfmv-aargauost.ch



Lehrlingsmangel – in der Baubranche eine besondere Herausforderung

Von den 40 Lehrstellen, die unser Unternehmen, die Schoop + Co. AG, in Baden-Dättwil anbietet, waren im letzten Sommer nur knapp 30 besetzt. Gut einen Monat vor Lehrbeginn ist die Situation auch dieses Jahr ähnlich. Das bedeutet also, dass rund ein Viertel unserer Lehrstellen offenblieben – ein Bild, das offensichtlich nicht nur für unser Unternehmen typisch ist. Die LENA-Auswertung (Lehrstellennachweis des Kantons Aargau) im August 2018 hat gezeigt, dass in der Baubranche rund ein Drittel aller Lehrstellen nicht besetzt war. In anderen Bereichen wie zum Beispiel der Gesundheitsbranche waren hingegen nur gerade 1,2 % der Lehrstellen noch offen.

Dieser Umstand bietet für mich Anlass zur Sorge, denn wenn wir keine Lernenden haben, so haben wir später auch keine Fachkräfte. An unserem traditionellen KMU-Anlass haben wir mit Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft dieses Thema diskutiert. Es zeigte sich rasch: Der Lehrlingsmangel ist sehr branchenabhängig.

Alle tragen Verantwortung

In Zukunft wird die Zahl der Schulabgängerinnen und Schulabgänger wieder steigen – der Mangel wird dadurch allenfalls etwas entschärft. Trotzdem bin ich der Überzeugung, dass es auch künftig Branchen gibt, die es einfacher haben, als andere. Sabina Romagnolo, Personalchefin des Kantonsspitals Baden, sagt zum Beispiel, dass sie kaum Mühe habe, Lehrstellen zu besetzen.

Besonders beeindruckt haben mich persönlich in diesem Zusammenhang die Ausführungen von Ruedi Nützi, Direktor der Hochschule für Wirtschaft FHNW. In seinem Inputreferat erzählte er von der schulischen Laufbahn seiner vier Kinder. Drei von ihnen haben sich für eine Berufslehre entschieden – ein Umstand, der bei seinen chinesischen Kollegen jeweils nur Kopfschütteln hervorruft, so Nützi. Dort drängten nämlich alle Eltern ihre Kinder zu einem Studium, denn eine Berufslehre wie bei uns, gibt es nicht. Nützi ist – so wie ich auch – überzeugt von unserem dualen Bildungssystem, und er zeigte vier Faktoren auf, die Kinder beeinflussen, wenn es darum geht, sich für Berufslehre oder gymnasialen Weg zu entscheiden: das Elternhaus, die Lehrpersonen in der Oberstufe, Berufsberatungen und die Unternehmen.

Mein Beitrag als Unternehmer

Was kann ich als Unternehmer also tun, damit wir unsere Lehrstellen besetzen können? Erst einmal müssen wir jungen Menschen die Möglichkeit geben, unsere Berufe kennenzulernen. Wir müssen uns die Zeit für Schnuppertage und Informationsveranstaltungen nehmen. Kommen junge Lernende dann zu uns, so übergeben wir ihnen von Anfang an Verantwortung. Wir fordern und fördern sie. Dazu gehört, dass sie Fehler machen dürfen. Nur so können sie zu reifen, verantwortungsbewussten Fachleuten werden.

zentrumbildung.ch/weiterbildung

meine
WEITERBILDUNG
ist in
Baden!



**WIRTSCHAFT
(DIGITAL) MARKETING
HÖHERE FACHSCHULE
NACHDIPLOMSTUDIUM**

**HANDELSCHULE
SACHBEARBEITUNG
SPRACHEN
FOTOGRAFIE
UVM.**

**+ BILDUNGSBERATUNG
+ INFO-ABENDE**

gut zu wissen.

zB.
Zentrum Bildung
Wirtschaftsschule KV Baden



Innovative Firmen

Lehrlingsmangel – in der Baubranche eine besondere Herausforderung

Das alleine reicht aber nicht. Ich glaube, dass es viele Lehrerinnen und Lehrer gibt, die nicht wissen, was in den Unternehmen wirklich abläuft. Ich plane daher Lehrpersonen aus der Oberstufe Turgi einzuladen, damit sie unseren Betrieb besichtigen, Fragen stellen und mit uns in einen Dialog einsteigen. Sollte dieses Experiment erfolgreich sein, so kann ich mir gut vorstellen, es auch auf andere Schulen auszuweiten.

Mein Beitrag als Politiker

Auch als Politiker beschäftigt mich das Thema. Auf meine Interpellation, die ich gemeinsam mit Josef Bütler von der FDP Spreitenbach im letzten Jahr eingereicht habe, hat der Regierungsrat geantwortet, dass er primär Handlungsbedarf sieht im Bereich Berufsvorbereitung in der Schule. Hier soll der Lehrplan 21 mit dem Fach «Berufliche Orientierung» eine Verbesserung bringen. In Bezug auf die Unterschiede in den verschiedenen Branchen übergibt der Regierungsrat die Verantwortung an die Berufsverbände, die mit gezieltem Berufsmarketing Jugendliche ansprechen sollen. Mit anderen Worten: Die Arbeit in diesem Gebiet wird mich weiterhin beschäftigen – als Politiker und als Unternehmer.



Dr. Adrian Schoop ist Unternehmer und Politiker. Als Geschäftsführer leitet er die Soba Inter AG, eine international tätige Handelsgruppe und eine Tochtergesellschaft der Schoop Gruppe, bei der Adrian Schoop Mitglied der Geschäftsleitung ist. Für die FDP sitzt Adrian Schoop im Grossen Rat des Kantons Aargau und führt als Gemeindeammann die Gemeinde Turgi.



piQuest – Spinn-off des Zentrum Bildung

Beni Pauli | piQuest AG | Goldwandstrasse 29 | 5408 Ennetbaden | Mail: info@piquest.ch

Bisher

Die Idee zu piQuest entwickelte sich aus einem Weiterbildungsprojekt des zB. Zentrumbildung. Seit zwei Jahren gibt es eine Software, die laufend erweitert wird.

Aus der einfachen Idee (Haus-)Aufgaben von den Lernenden stückweise selber beurteilen zu lassen, entwickelte sich – dank der grosszügigen Unterstützung durch das zB. mittels einem Bildungsurlaub – eine Software, die ganze Lerneinheiten aufnehmen und an die Lernenden vermitteln kann.

Nach einigen schlaflosen Nächten und unerwarteter Unterstützung haben wir schlussendlich zu dritt eine AG gegründet und sind zuversichtlich bezüglich dem Potential von piQuest. Uns allen ist klar, dass die Bildungslandschaft noch grosse Änderungen vor sich hat – piQuest soll hierzu Hand bieten.

Aktuell

Gerade läuft ein letzter Test mit einer Klasse. Die Auswertungen sind noch ermutigender als beim ersten Test im Herbst: Es funktioniert viel besser als erhofft. Nicht nur 20% der Klasse sind intensiv am selbständig Arbeiten – eher 20% benötigen zusätzliche Motivation und Kontrolle. Die Notenresultate erwarte ich auch bei dieser Klasse wiederum deutlich über dem Durchschnitt. Ab dem Sommer wird dann der Mathematik-Unterricht am zB. mit piQuest erteilt. Wir sind gespannt auf die weitere Entwicklung.

Dannzumal werden die Lernenden Probleme und Wünsche direkt zurückmelden können und Anpassungen können innert Minuten allen Lernenden zur Verfügung gestellt werden: Wer ein Feedback gibt, macht dies also nicht für die nächste Auflage von einem Buch – sondern direkt für sich selber. Wir gehen davon aus, dass diese Möglichkeit nochmals einen grossen Motivations-Schub bei den Lernenden hervorruft.

Bereits heute ist die Software so aufgebaut, dass die Lehrperson nicht bloss den Link zu einer Aufgabe einfügt, sondern direkt daneben auch das Original mit ergänzenden Anweisungen ablegen kann. Damit sind wir bei einem Wissensmanagement-Werkzeug angelangt, das für alle Schulen und Fächer interessant ist.

Zukunft

Wir gehen davon aus, dass wir im Sommer 2020 nochmals ein paar Schulen dazugewinnen können. So erhalten wir dann den Spielraum weitere Ideen umzusetzen wie zusätzliche pädagogische Optionen (z.B. Partnerarbeiten) und weitere Module anzubieten.

Im besten Falle entdecken Lehrpersonen piQuest und erstellen weitere Module (oder schulübergreifende Teams entwickeln solche zusammen). Dank einer offenen Bibliothek können dannzumal alle zugreifen und profitieren. – Einzelne Lernende oder ganze Klassen.



piQuest – Spinn-off des Zentrum Bildung

Unsere Vision geht davon aus, dass wir im Bildungsbereich einen Umbruch wie vor 10 Jahren in der Musik-Industrie erleben werden. – Wir sind gespannt, wie sich die Situation entwickelt und freuen uns darauf. Zur Veranschaulichung zeigen wir Ihnen mit ein paar „live“-Bildern, wie piQuest heute funktioniert.

Schülersicht

Nachdem Sie als Lernende den Klassen-Code eingetragen haben, sehen Sie direkt die offenen Hausaufgaben:



Mit einem weiteren Klick sehen Sie den ersten Auftrag:

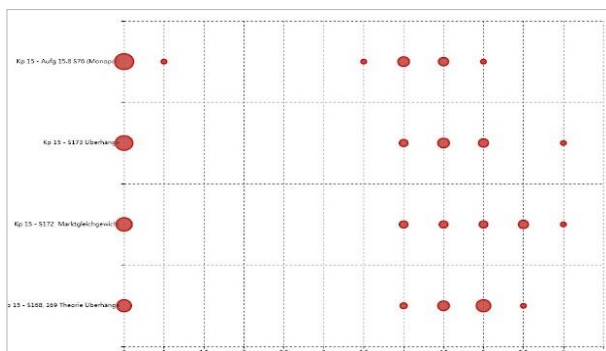


Damit sehen Sie bereits die wichtigsten Möglichkeiten von piQuest:

- Zu jeder Aufgabe kann es einen weiterführenden Link geben.
- Lösung Zu jeder Aufgabe sind die Lösungen verfügbar
- Nach jeder Aufgabe müssen Sie sich selber einschätzen. Das Ziel setzen Sie sich jedes Semester neu.
- Vielleicht das Spannendste: mit einem Klick auf den Erste-Hilfe-Koffer werden Ihnen jene Kollegen angezeigt, die sich für diese Aufgabe gut oder sehr gut eingeschätzt haben.

Lehrpersonen-Sicht

Gleichzeitig sieht die Lehrperson den Fortschritt der Klasse und deren Einschätzungen:



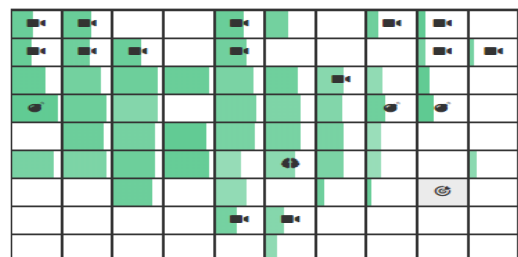
Mit etwas Übung sieht die Lehrperson mit einem kurzen Blick, dass sich alle Lernenden der Klasse in den unteren drei Aufgaben immer mit 4 oder mehr eingeschätzt haben. Einzig in der obersten Aufgabe hat sich

jemand mit 3.5 eingeschätzt und jemand setzte sich gar eine 1.0. Fährt die Lehrperson mit der Maus über die entsprechenden Punkte, so wird der jeweilige Name angezeigt. So kann die Lehrperson bereits vor der nächsten Lektion intervenieren – oder weiss wenigstens, dass sie in der nächsten Lektion diese Lernenden darauf ansprechen wird.

Ein ganzes Thema – ein Modul

Das Thema wird als Raster aus vielen Teilaufgaben dargestellt. Für die Lernenden braucht es eine kurze Einführung zum Konzept.

Sobald sie verstanden haben, können sie weitgehend selbständig arbeiten: Neben der üblichen Theorie und Trainingsaufgaben, ist jedes Thema mit weiteren Links zu Videos, anderen Seiten und ergänzenden Informationen bestückt. Viel mehr Lernende als erwartet, nutzen diese Möglichkeit erfolgreich. Auch dazu erhält die Lehrperson zeitgleich Information zum Stand der Klasse und kann frühzeitig intervenieren, wenn jemand zu wenig Zeit investiert. Natürlich benötigt auch dieses Schema eine kurze Einführung um genaue Details zu erkennen, aber es ist schnell ersichtlich, dass die Breite vom grünen Balken über die Anzahl Lernenden Auskunft gibt, die diese Teilaufgaben bereits erfolgreich erledigt haben. (Der Balken färbt sich rot, wenn sich die Lernenden im Schnitt ungenügend einschätzen.)



Sie möchten piQuest selber testen? Registrieren Sie sich unter **app.piquest.ch**. Wechseln Sie dann zu den Klassen und tragen das Klassenkürzel **juj8tf** ein. Nach dem Wechsel in die Modul-Umgebung können Sie loslegen – viel Spass!



Beni Pauli
CEO, Geschäftsführer
piQuest AG



Auf dem Weg zur kaufmännischen Bildung 4.0

Die KV Bildungsgruppe Schweiz ist ein Zusammenschluss von zurzeit 12 Schulen des Kaufmännischen Verbands.

Die Mitglieder treten mit dem Versprechen an, den Arbeitnehmenden im kaufmännisch-betriebswirtschaftlichen Berufsfeld die qualitativ besten Bildungsangebote am Markt zu bieten. Die Angebote richten sich dabei am lebenslangen Lernen, an Praxisorientiertheit und hoher Lernwirksamkeit aus. Damit bieten die Schulen der KV Bildungsgruppe den Kunden eine hohe Arbeitsmarktfähigkeit und die Möglichkeit, die individuelle Laufbahn nach ihren Wünschen zu gestalten.

Um im zunehmenden Wettbewerb auf dem Bildungsmarkt weiterhin eine Führungsposition einzunehmen, ist es für die weitgehend regional verankerten KV-Schulen ein wesentlicher Erfolgsfaktor, schulübergreifend zusammenzuarbeiten, um beispielsweise Synergien in der Entwicklung der Bildungsangebote zu nutzen oder durch Erfahrungsaustausch und gezielte Massnahmen, die Qualität der Angebote noch besser zu machen.

Gemeinsame Projekte und Produkte

Um die ambitionierten Ziele zu erreichen, arbeiten die Mitgliedsschulen in verschiedenen Projekten und Produkten schulübergreifend zusammen. Die Geschäftsstelle der KV Bildungsgruppe koordiniert diese Aktivitäten.

So wurden in den letzten Jahren für diverse Lehrgänge, welche auf eidgenössische Prüfungen vorbereiten, gemeinsame Curricula, Materialien und Prüfungen erarbeitet. Dazu gehören beispielsweise die Technischen Kaufleute und die Marketing- und Verkaufsfachleute. Ausserdem konnte ein gemeinsames Intensivprüfungstraining konzipiert und teilweise bereits erfolgreich durchgeführt werden. An den zentralen Trainings konnten die Teilnehmenden eine realitätsnahe Simulation der eidg. Prüfung durchlaufen und erhielten einerseits eine Standortbestimmung und andererseits die Möglichkeit noch vorhandene Lücken zu schliessen.

Digitales Lernen

Die digitale Transformation hat auch die Weiterbildung erreicht und zeigt erste Spuren. Die KV Bildungsgruppe hat darauf schon vor längerem reagiert. So gibt es seit 2015 ein digitales Prüfungs- und Simulationstool, welches die Schulen rege nutzen und das mittlerweile einen Fundus von über 3'000 Fragen für diverse Lehrgänge bietet. Allein im Jahr 2018 haben rund 1'200 Studierende das Tool für die Prüfungsvorbereitung genutzt.

Zudem hat man seit dem Sommer 2018 die Initiativen für digitale Lernmedien und lernwirksame Didaktik intensiviert. Dabei sollen Blended-Learning-Settings in der Weiterbildung erarbeitet werden, welche als «Referenzkurse» von den Dozierenden genutzt werden können. Zurzeit wird dies pilotiert. Bei positiver Bilanz würden dann weitere Settings ab 2020 «in Serie» produziert.

Erste Erfahrungen zeigen, dass das digitale Lernen ein anspruchsvolles Feld für alle Beteiligten ist, aber auch enorme Chancen für die Optimierung der Lehrgänge bietet und eine Abgrenzung von den Mitbewerbern ermöglicht.

Facts and Figures

Mitglieder der KV Bildungsgruppe

- Avanti KV Weiterbildungen - Liestal - Münchenstein
- BFB - Bildung Formation Biel-Bienne
- Handelsschule KV Aarau
- Handelsschule KV Basel
- Kaufmännischer Verband Schweiz
- KV Luzern Berufsfachschule, KV Luzern Berufsakademie
- KV Zürich
- Virgile Formation Vevey
- WKS KV Bildung Bern
- Wirtschaftsschule KV Winterthur
- Wirtschaftsschule Thun
- zB. Zentrum Bildung - Wirtschaftsschule KV Baden

Die kumulierten Zahlen der Mitglieder:

- Lernende Grundbildung 2018: 17'000
- Teilnehmende Weiterbildung im 2018: 25'000
- Bildungsbudget konsolidiert: ca. 285 Mio.
- Ca. 4'000 Dozierende
- Rund 120 Bildungsgänge

Unsere Website:
www.kvbildung.ch



Patrick Lachenmeier
Geschäftsleitung
KV Bildungsgruppe Schweiz AG

Für alles
was Recht ist

Rechtsanwälte
Notariat
Mediation
Steuerberatung

Geissmann
RECHTSANWÄLTE



Geissmann Rechtsanwälte AG
Mellingerstrasse 2a, Falken
5402 Baden
+41 56 203 00 11
www.geissmannlegal.ch



Von Kontrasten zu Harmonie - 5. Gemeinsamer Anlass von UBS und KMU Frauen Aargau

Genuss braucht bekanntlich Zeit, um sich zu entwickeln, genauso wie Ideen. Diesen Aspekt betonte auch Maya Meier, UBS Kundenberaterin, in ihrer Begrüssung. Man müsse in einem Unternehmen «vielfache Bedingungen schaffen, damit sich etwas entwickeln kann». Dazu gehöre auch die Teilzeitarbeit für Frauen und Männer. Thomas Sommerhalder, UBS Regionaldirektor Aargau/Solothurn, merkte an: «Leute können heute aus verschiedenen Gründen nicht mehr Vollzeit arbeiten.» Es sei aber wichtig, diese Personen «im System zu behalten, um das Know-how nicht zu verlieren».

«Diversity and Inclusion» als Erfolgsmodell

Christa Emminger, UBS Leiterin Privatkunden Aargau/Solothurn, betonte, dass Vielfältigkeit wichtig für den Erfolg eines Unternehmens sei. «Heterogene Teams können Kundenbedürfnisse besser verstehen und generieren mehr Ideen.» Dazu gehöre auch eine Atmosphäre, in der man sich respektiert fühle und in der jeder seine Ideen einbringen und erfolgreich sein könne. Daher auch der Begriff «Diversity and Inclusion». Weiter habe sich die UBS die Frauenförderung auf die Fahne geschrieben, was mitunter aber auch zu Unstimmigkeiten führen könne, etwa wenn sich Männer dadurch benachteiligt fühlten. Daher müsse «Leadership für ein entsprechendes Arbeitsumfeld sorgen, damit das Mitarbeiterpotenzial ausgeschöpft werden kann», so Christa Emminger.

Blockchain: Genuss mit Vorsicht

«Den Mutigen gehört die Welt!» So leitete Maya Meier zum nächsten Thema über. Sie sei erfreut, dass der UBS Chefökonom und Regional Chief Investment Officer Schweiz, Dr. Daniel Kalt, ihrer Einladung gefolgt sei. Das habe ihr gezeigt, dass sich Mut eben doch auszahle. Dr. Daniel Kalt erläuterte anhand von zahlreichen Beispielen die digitale Welt von Bitcoin und Co. «Bitcoin ist die berühmteste und am meisten verbreitete Kryptowährung.» Sie sei aber lediglich eine von vielen Anwendungen von Blockchain. Mit dieser interessanten und spannenden Technologie könne man heute weit mehr als reine Zahlungen abwickeln. Blockchain ermögliche das Speichern von verschlüsselten Informationsblöcken, die über das Netzwerk hinweg identisch seien. Dies erlaube, Daten jederzeit unverfälscht und ohne Manipulationen abzurufen. «Alle können jederzeit alles einsehen, aber nichts verändern», so Dr. Daniel Kalt.

Schokolade-und-Wein-Pairing

Über unverfälschte Eigenheiten verfüge auch der Wein, denn der *Boden*, auf dem ein Rebstock angebaut werde, entscheide massgeblich über den Geschmack des fertigen Weins. Susi Steiger-Wehrli, eidg. dipl. Winzerin und Kellermeisterin Wehrli Weinbau AG, entführte die Anwesenden in die Welt des vielfältigen Weingenussses.

Nach einer kurzen Einführung in die Sensorik wurde Wein degustiert. Mit einer Kostprobe aus ihrem eigenen Weinkeller und lokal hergestellten Schokopralinen animierte sie die Anwesenden, sich über Aroma und Genuss auszutauschen. Susi Steiger-Wehrli ist überzeugt: «lokale Produkte haben die gleichen Wurzeln und passen am besten zusammen.»



v. links:
Dr. Daniel Kalt, Christa Emminger, Renate Kaufmann,
Susi Steiger-Wehrli, Maya Meier, Thomas Sommerhalder



Im Seminarraum des Landhotel Hirschen in Erlinsbach



Geniessen und Netzwerken beim Apéro

Mehr Mut!

Renate Kaufmann, Präsidentin der KMU-Frauen Aargau, informierte zum Abschluss über die anstehende interkantonale Konferenz der KMU-Frauen in Olten sowie den grossen Anlass in Bern im September anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums der KMU-Frauen Schweiz. Einzelheiten dazu würden noch kommuniziert werden. Weiter erwähnte sie die Anstrengungen in der Frauenförderung etwa von den Metallbauerinnen. Sie hätten im vergangenen Jahr mit einem speziellen Mädchenanlass dazu beigetragen, den jungen Frauen die Angst vor typischen Männerberufen zu nehmen. Renate Kaufmann schloss ihre Rede mit den Worten: «Frauen müssen mehr Mut haben und an sich glauben!» Im Anschluss gab es beim Apéro die Möglichkeit zum unverbindlichen Kennenlernen und Netzwerken.

Text und Bilder: Eveline Frei, Aargauer Wirtschaft



Weil uns Gleichstellung wichtig ist!

Verbände und Gewerkschaften riefen am 14. Juni 2019 zum landesweiten Frauenstreik auf – mit dem Ziel, breitenwirksam auf Missstände aufmerksam zu machen.

Als Kompetenzzentrum für Bildung und Beruf setzt sich der Kaufmännische Verband schon lange für die Gleichstellung von Mann und Frau und eine bessere Vereinbarkeit von Beruf, Ausbildung und Privatleben ein. Auch auf politischer Ebene.

28 Jahre nach dem landesweiten Frauenstreik vom 14. Juni 1991 riefen Verbände und Gewerkschaften am 14. Juni 2019 wieder zu einem Streik auf. Der Kaufmännische Verband unterstützt jetzt, wie auch damals, die Anliegen zur Gleichstellung von Mann und Frau und ermutigte seine Mitglieder auf immer noch bestehende Missstände aufmerksam zu machen. Nach wie vor verdienen Frauen weniger als Männer, sind unterrepräsentiert in Führungspositionen und sind viel stärker von Altersarmut betroffen.

Rechtliche Situation

Beim Frauenstreik 2019 handelte es sich nicht um einen Streik im rechtlichen Sinn, sondern vielmehr um eine politische Kundgebung, die in keinem direkten Zusammenhang zum konkreten Arbeitsverhältnis stand. Eine allfällige Arbeitsniederlegung war deshalb nicht durch das Streikrecht gedeckt. Folglich riet der Kaufmännische Verband seinen Mitgliedern von einer Arbeitsniederlegung ab. Eine Teilnahme am Frauenstreik vom 14. Juni 2019 sollte als bewilligte Absenz, bzw. als Urlaub bezogen werden. Dies galt insbesondere für Arbeitnehmende, die einem GAV mit Friedens-

pfligt unterstellt sind. Auch sollten Lernende und Studierende dem Unterricht nicht unentschuldig fernblieben. Die Mehrheit unserer Mitglieder haben sich daran gehalten, an dieser Stelle ein grosses Dankeschön an sie.

Solidaritätsbekundung

Nichtsdestotrotz unterstützten wir Aktionen, die ohne Beeinträchtigung des Arbeitsverhältnisses auf die Verbesserung der Gleichstellung von Mann und Frau und eine bessere Vereinbarkeit von Beruf, Ausbildung und Privatleben aufmerksam machen, und mit denen unsere Mitglieder ihre Solidarität zum Frauenstreik ausdrücken konnten – z.B. durch das Tragen von violetten Foulards oder Buttons.

Der Kaufmännische Verband wollte mit gutem Beispiel vorangehen und hat die Diskussion zu aktuellen Gleichstellungsthemen mit den Mitarbeitenden und der Geschäftsleitung angestossen. Im Vorfeld des 14. Juni hat die Personalkommission zahlreiche Aktionen für einen offenen Dialog zum Thema Gleichstellung organisiert wie:

- Solidaritäts-Lunch mit Frauen mit Catering, das ausschliesslich Frauen mit Migrationshintergrund beschäftigt
- Filmabend zu den Schwierigkeiten und Errungenschaften im Gleichstellungskampf
- Gleichstellungs-Znüni
- Zur Verfügungstellung von offiziellen Frauenstreik-Buttons usw.

#BWZBRUGG

BWZ
BILDUNGSZENTRUM BRUGG

BILDUNGSZENTRUM BRUGG



WIRTSCHAFT | SPRACHEN | INFORMATIK

edupool.ch-Lehrgänge, SIZ, eidg. Fachausweise und vieles mehr ...

EDUQUA

WIRTSCHAFT KV // ERWACHSENENBILDUNG
Industriestrasse 19 · Postfach · 5201 Brugg

T +41 56 460 24 24 · kv@bwzbrugg.ch · eb@bwzbrugg.ch · www.bwzbrugg.ch

Weil uns Gleichstellung wichtig ist!



Politische Forderungen

Der Kaufmännische Verband sah den landesweiten Frauenstreik als eine grosse Chance, um auf verschiedene Themen der Gleichberechtigung breitenwirksam aufmerksam zu machen.

Als Berufs- und Bildungsverband setzen wir uns schon lange und u.a. auf politischer Ebene für die Gleichstellung von Mann und Frau und für eine bessere Vereinbarkeit von Beruf, Ausbildung und Privatleben ein. Wir sehen in folgenden Hauptbereichen dringenden Handlungsbedarf.

A: Forderungen für mehr Gleichstellung

- Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist Eltern- und nicht Frauensache.
- Es braucht eine Elternzeit.
- Teilzeitarbeit muss auch für Männer attraktiver werden.
- Die Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit müssen in Firmen verbessert werden, z.B. durch die Möglichkeit zum flexiblen Arbeiten, keine Sitzungen zu Randzeiten usw.
- Auch müssen Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie in der höheren Berufsbildung verbessert werden.
- Die Altersvorsorge für Leute mit Einkommenslücken und niedrigen Einkommen (z.B. Teilzeitangestellte) muss besser werden.
- Die Elternbeiträge für familienexterne Kinderbetreuung sind zu senken.
- Steuerliche Gleichbehandlung, unabhängig vom Zivilstand.
- Es sind steuerliche Anreize fürs Arbeiten zu schaffen (z.B. durch höheren Abzug für Kinderbetreuung).
- Es braucht mehr Frauen in Führungspositionen (z.B. durch Teilzeitkarriere, Jobsharing usw.).
- Lohnsysteme müssen auf Diskriminierungspotenzial überprüft werden.
- Frauen und Männer sollen am Arbeitsplatz und in der Ausbildung nicht aufgrund ihres Geschlechts anders behandelt werden.
- Frauen müssen sich zu Hause und im öffentlichen Raum sicher fühlen können.

B: Mehr Frauen in Führungspositionen

Frauen sind in Führungspositionen untervertreten. Das soll durch gezielte Förderungs- und Beförderungspolitik verbessert werden. Auch Hürden für Wiedereinsteigerinnen müssen weg. Der Kaufmännische Verband tritt klar für die Frauenförderung ein. Folgende Forderungen haben wir aufgestellt:

- Es müssen Anreizsysteme geschaffen werden, um den Anteil der Frauen in Führungspositionen markant anzuheben. Frauen sind sich der Problematik von direkter und indirekter Diskriminierung von Arbeitnehmerinnen bewusster und können entsprechend gezielter innerbetriebliche Massnahmen treffen.
- Mit Sensibilisierungskampagnen ist der Gleichstellung Gewicht zu verleihen. Die politischen Kräfte haben die Rahmenbedingungen für eine gleichstellungsfreundliche Wirtschaftspolitik mit konkreten Massnahmen zu stärken.
- Sowohl Unternehmen als auch Politik haben alles daran zu setzen, dass die diskriminierende Lohndifferenz innert Kürze wesentlich reduziert wird. Insbesondere ist Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteigern der gleiche Lohn zu bezahlen.
- Wir stellen auch als Sozialpartner in unserer **GAV-Politik** diese Forderungen. Ergänzend setzen wir uns dafür ein, dass insbesondere in öffentlichen Unternehmen und Institutionen relative Frauenquoten verankert und vorangetrieben werden. Das Parlament sollte entsprechende Vorschriften für börsennotierte Unternehmen erlassen.

Mitgliedschaft stärkt!

Falls Sie bei unserem Verband noch nicht Mitglied sind, dann treten Sie einer Sektion in Ihrer Nähe, z.B. Aargau Ost bei. Gemeinsam sind wir sehr viel stärker, haben dadurch mehr Gewicht und können mehr bewirken.

Kaufmännischer Verband Schweiz



Gleichstellung als gemeinsames Ziel – verschiedene Anliegen und unterschiedliche Wege dorthin



«Mann und Frau sind gleichberechtigt. Das Gesetz sorgt für ihre rechtliche und tatsächliche Gleichstellung, vor allem in Familie, Ausbildung und Arbeit. Mann und Frau haben Anspruch auf gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit.»

Soweit Artikel 8.3 in der Bundesverfassung. Leider ist diese Aussage noch immer nicht in allen Köpfen präsent und in unserem Alltag keine Selbstverständlichkeit. Dieses gemeinsame Anliegen, dass die gelebte Gleichstellung endlich in unserer Gesellschaft ankommt, vereint die Streikenden, unabhängig davon, ob sie sich an einem Sitzstreik beteiligen oder an einem Protestmarsch teilnehmen. Violette Kleidung, Accessoires und Ansteckknöpfe dienen als äusseres Zeichen dieser gemeinsamen Überzeugung. Es streikten mehrere Hunderttausend Frauen und einige Männer. Ihre Forderung: Endlich Gleichstellung in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft.

Bei genauerem Hinschauen wird jedoch deutlich, dass es verschiedene Gruppierungen mit einem unterschiedlichen Fokus gibt.

Bäuerinnen streiken dafür, dass ihre Tätigkeit als Beruf anerkannt wird und dies nicht nur für den Bauern gilt.

Junge Mütter demonstrieren, weil fast 15% von ihnen nach der Geburt ihres Kindes die Kündigung erhalten.

Mitarbeitende der Universitäten beklagen, dass die Professorinnen noch immer in der Minderheit sind. So kommen an der ETH Zürich auf eine Professorin drei Professoren.

Hausfrauen weisen darauf hin, dass Frauen jährlich unbezahlte Arbeit im Wert von fast 250 Milliarden Franken leisten. Diese Arbeit wird kaum respektiert und ist doch nötig, damit unsere Gesellschaft existieren kann und andere ihre beruflichen Karrieren verwirklichen können.

Es gibt auch Einzelpersonen, die am Streik teilnehmen. Sie machen darauf aufmerksam, dass es immer noch ein geschlechterspezifisches Lohngefälle gibt, dass Frauenarbeit oftmals abgewertet wird, dass sich Beruf und Familie nur schwer vereinbaren lassen oder weil sie generell den Eindruck haben, dass Frauen in unserer Gesellschaft zu wenig gesehen werden.

Dieser Frauenstreik wird gesehen und gehört! Niemand kommt daran vorbei. Nicht nur in der Schweiz wird darüber berichtet, auch ausländische Medien machen ihn zum Thema. Sie berichten darüber, dass in einem der reichsten Länder der Welt die Frauen streiken, und dass die Schweiz in Sachen Gleichstellung zu den rückständigsten Ländern in Europa gehört. Es löst Erstaunen aus, dass die Frauen hier für mehr Geld, Zeit und Respekt auf die Strasse gehen müssen. Nicht gerade eine Auszeichnung für unser Land.

Auch die Männer sind an diesem Tag involviert: Einige haben teilgenommen, andere zeigen ihre Unterstützung, beispielsweise mit violetten Socken oder anderen Symbolen, im Hintergrund. Diese Männer sind sich bewusst, dass sexistische Strukturen auch sie betreffen. Ohne diese Strukturen würde der Druck auf sie nachlassen, bestimmten Lebensentwürfen zu folgen oder sich auf eine bestimmte Art und Weise zu verhalten. Sie dürften beispielsweise ohne Gesichtsverlust um Hilfe bitten, Teilzeit arbeiten oder Schwäche zugeben.

Leider gibt es aber auch immer noch Männer und Frauen, die die verschiedenen Anliegen als Unsinn abtun. Sogar im Parlament gab es die Wortmeldung, dass dieser Frauenstreik eine private Wahlveranstaltung einiger frustrierter, zu kurz gekommener Frauen ist und dass es sich um ein paar versprengte Linke handelt, die sich in unserer Gesellschaft nicht wohl fühlen. Umso mehr freute ich mich, dass der Parlamentsbetrieb trotzdem für 15 Minuten unterbrochen wurde und wir unsere Solidarität mit den Streikenden bekunden und unsere langjährigen Forderungen wiederholen konnten.



Seit 1991 ist im Kampf gegen Sexismus und für die Gleichstellung viel passiert. Aber es ist noch nicht genug. Dieser 14. Juni geht als Beginn der gelebten Gleichstellung in die Geschichte ein! All die unterschiedlichen Forderungen und Anliegen müssen ernst genommen und erfüllt werden. Wir sind es unseren Müttern und Grossmüttern schuldig, die sich schon lange vor uns engagierten. Wir sind es unseren Kindern und den nachfolgenden Generationen schuldig. Gleichstellung soll für alle eine Selbstverständlichkeit sein und gelebt werden. **Es ist inakzeptabel, dass wir Frauen heute immer noch für die Gleichstellung kämpfen müssen.** Deshalb war der diesjährige Streik richtig und wichtig. Und: Die grosse Teilnehmerzahl und die Resonanz in den Medien geben mir Mut und Kraft, mich weiterhin für die Gleichstellung einzusetzen.

Yvonne Feri
Nationalrätin (SP)



Streik ist nie ein gutes Mittel!



Der Frauenstreik vom 14.06.2019 hat einen riesigen Medien-Hype ausgelöst. In meinem persönlichen und beruflichen Umfeld ist mir jedoch keine einzige Frau bekannt, die teilgenommen hat.

Beim Aktionstag handelte es sich nicht um einen Streik gemäss Arbeitsrecht. Ein solcher müsste sich nämlich gegen einen konkreten Arbeitgeber richten, von einer tariffähigen Organisation ausgehen und das Ziel haben, eine kollektive Regelung im Gesamtarbeitsvertrag zu finden.

Der Frauenstreik war also eine rein politische Aktion, die in der Freizeit der Teilnehmerinnen stattfinden musste. Ein Fernbleiben von der Arbeit verletzt den Arbeitsvertrag und ist unter keinen Umständen tolerierbar.

Die SVP Fraktion hat daher im Vorfeld in einer Fraktionserklärung gefordert, dass Staatsangestellte, die an den Aktionen teilnehmen wollen, zwingend im Vorfeld einen Tag oder Halbtage Ferien beantragen müssen.

Neben dem Mittel "Streik" selber hat die SVP auch inhaltliche Vorbehalte gegen die Aktion.

SP und Gewerkschaften haben es geschafft, ihre sozialistischen Forderungen unter einem Deckmantel "Gleichstellung" erscheinen zu lassen. Dabei geht es um einen ganzen Katalog von radikalen sozialistischen Forderungen an den Staat wie z.B. die Abschaffung der Zuteilung in Geschlechter Mann oder Frau, die Schaffung eines neuen Asylgrundes "Diskriminierung aufgrund des Geschlechts", sichere Fluchtrouten für Asylbewerber, die Finanzierung der Abtreibungen durch die Krankenkasse, kostenlose Verhütung, höhere Mindestlöhne oder drastische Arbeitszeitverkürzungen.

Die bestehenden Rahmenbedingungen und gesetzlichen Regelungen reichen aus, um die Gleichstellung von Mann und Frau zu garantieren. Im Gegenteil müssen wir inzwischen sogar aufpassen, dass das Pendel nicht zu stark in Richtung Bevorteilung der Frau ausschlägt. In vielen Firmen gilt heute das Credo, dass bei zwei gleichwertigen Bewerbern die Frau ausgewählt wird. Als Mann würde ich mich diskriminiert fühlen!

Mich würde auch interessieren, welche Welle der Empörung auf Firmen treffen würde, die spezielle Männerförderungsprogramme ins Leben rufen würden.

Viele Unterschiede zwischen Mann und Frau, die nun angeprangert werden, sind biologischer Natur. In vielen Dingen ist das auch gut so. Ich bin beispielsweise glücklich darüber, dass ich das Privileg haben durfte, unsere Kinder zu bekommen. Und in einigen anderen Dingen müssen wir Frauen selber an uns arbeiten.

Liebe Frauen, wenn ihr euch benachteiligt fühlt, seid mutig, selbstbewusst und tut jeden Tag etwas dagegen. Verkauft euch nicht unter eurem Wert!

Wenn ihr das Gefühl habt ihr verdient zu wenig - fordert mehr Lohn und führt genauso harte Verhandlungen mit den Vorgesetzten wie eure männlichen Kollegen.

Fordert von euren Partnern mehr Beteiligung in der Kindererziehung und im Haushalt, wenn ihr das Gefühl habt, die Arbeiten seien zu einseitig aufgeteilt. Das muss bei jeder Einzelnen beginnen - der Staat ist nicht für alles verantwortlich!

Maya Meier

Grossrätin (SVP)

Feiern wir gemeinsam!



Der Frauenstreik mit dem Venussymbol, darin eine geballte Faust mit lackiertem Daumennagel auf violettem Hintergrund - die Aufregung war während Wochen riesig.

Am 14. Juni gingen hunderttausende Frauen (und Männer) auf die Strasse - ich habe gearbeitet. Mit der geballten Streikfaust kann ich mich nicht identifizieren. Heute verfügen wir Frauen über konstruktivere Wege, unsere Meinungen am richtigen Ort zu platzieren und uns Gehör zu verschaffen - die Rahmenbedingungen haben sich gegenüber vor 30 Jahren verändert.

Es ist unbestritten, dass am Anfang der Emanzipation mutige Kämpferinnen standen - deren Würdigung ist richtig: Denn der Kampf um gleiche Rechte brauchte in der Schweiz einen langen Atem. Heute aber besitzen die Frauen die gleichen Rechte wie die Männer: Egal ob Mann oder Frau wir müssen mit Engagement, Leistung und Kompetenz überzeugen und dadurch auffallen, dass wir aus eigenen Stücken mehr Verantwortung übernehmen! Die Emanzipation der Frauen hat beiden Geschlechtern mehr Freiheiten verschafft - das sollten wir gemeinsam feiern!

Michaela Huser

Grossrätin (SVP)

Vorstandsmitglied KV Aargau Ost



Vom Frauen*streik zur Frauen*wahl!



Die Sache mit dem Stern war gross. Sie war riesig. Sie war mega. Sie war bunt, breit und solidarisch. Friedlich, vielfältig und feministisch. Sie war voll Frau* in all ihren Facetten und mit all ihren Eigenheiten und Eigenschaften. Ich war unglaublich berührt von diesen Massen von Frauen* und solidarischen Männern*. Und ich bin allen Schwestern*, Müttern* und Töchtern* unglaublich dankbar, dass sie da waren. Da, auf dem Bundesplatz. Da, auf dem Schlossbergplatz. Da, beim Sitzstreik. Da, bei der Demo. Da, beim Kinderwagenspaziergang. Da, beim gemeinsamen Suppenessen. Da, beim gemeinsamen Bier. Da, auf der Bühne. Da, am Mikrofon. Da, für Gleichstellung. Da, für Lohngleichheit. Da, für Wertschätzung. Da, für mehr Elternzeit. Da, für anständige Löhne. Da, füreinander. Da, miteinander. Da. Zu tausenden. Zu zehntausenden. Zu hunderttausenden.

Die Sache mit dem Stern war gross. Sie war riesig. Sie war mega. Sie war bunt, breit und solidarisch. Friedlich, vielfältig und feministisch. Sie war voll Frau* in all ihren Facetten und mit all ihren Eigenheiten und Eigenschaften. Ich war unglaublich berührt von diesen Massen von Frauen* und solidarischen Männern*. Und ich bin allen Schwestern*, Müttern* und Töchtern* unglaublich dankbar, dass sie da waren. Da, auf dem Bundesplatz. Da, auf dem Schlossbergplatz. Da, beim Sitzstreik. Da, bei der Demo. Da, beim Kinderwagenspaziergang. Da, beim gemeinsamen Suppenessen. Da, beim gemeinsamen Bier. Da, auf der Bühne. Da, am Mikrofon. Da, für Gleichstellung. Da, für Lohngleichheit. Da, für Wertschätzung. Da, für mehr Elternzeit. Da, für anständige Löhne. Da, füreinander. Da, miteinander. Da. Zu tausenden. Zu zehntausenden. Zu hunderttausenden.

Doch was war der Grund für diesen Streik?

- Das fehlende Geld im Portemonnaie. Seit 1981 ist die Lohngleichheit in der Verfassung verankert, seit 1996 im Gesetz, doch nach wie vor beträgt die Lohn-diskriminierung (unerklärte Lohnunterschiede bei gleichwertiger Arbeit) der Frauen 8.4%. Dass dies Auswirkungen auf die Rente hat, ist selbstredend. Und ein Grund zum Streiken!
- Die viele Gratisarbeit. Frauen und Männer arbeiten im Durchschnitt fast gleich viele Stunden pro Woche – mit einem grossen Unterschied: Frauen arbeiten zwei Drittel der Zeit gratis, Männer arbeiten zwei Drittel der Zeit gegen Lohn. Ein Grund zum Streiken!
- Die Untervertretung in den Chefetagen. Ein Grund zum Streiken!
- Die Übervertretung im Tiefstlohnbereich. 63% der Stellen mit Löhnen unter 4'000.- CHF sind von Frauen besetzt, bei den Stellen mit Löhnen über 16'000.- CHF sind es bloss noch 18%. Ein Grund zum Streiken!
- Die massive Untervertretung in der Politik. Es ist ein schlechtes Zeichen für unsere Anliegen und für unsere Demokratie, dass es im nationalen Parlament bisher mehr Parlamentarier namens Hans gegeben hat als Frauen insgesamt. Ich will keine Politik, die von Männern für Männer gemacht wird. Ein Grund zum Streiken!
- Keine Löhne für Bäuerinnen. Ein Grund zum Streiken!
- Zu wenig Krippenplätze. Ein Grund zum Streiken!
- Keine Individualbesteuerung. Ein Grund zum Streiken!
- Gewalt und sexuelle Belästigung an der Tagesordnung. Ein Grund zum Streiken!
- Diskriminierung. Ein Grund zum Streiken!
- Kein Elternurlaub. Ein Grund zum Streiken!
- Keine Tagesschulen. Ein Grund zum Streiken!
- Zu wenig Möglichkeiten für Job-Sharing. Ein Grund zum Streiken!
- Weibliche Altersarmut. Ein Grund zum Streiken!
- Ein Raucherzimmer – statt ein Familienzimmer im Bundeshaus. Ein Grund zum Streiken!

Aus denselben Gründen haben Frauen in der Schweiz auch am 14. Juni 1991 gestreikt. Und es hat sich gelohnt. Danach kam der Mutterschaftsurlaub – wenn auch ein minimalistischer –, das Splitting bei der AHV, die Fristenlösung und Massnahmen gegen häusliche Gewalt. Das ist gut. Aber das ist noch lange keine Gleichstellung. Ich bin meinen Vorkämpferinnen, meinen Müttern und Grossmüttern dankbar. Aber ich bin ihnen auch verpflichtet. Verpflichtet weiterzukämpfen.

Ich will von meiner Rente leben können. Auch als Frau. Ich will, dass Bäuerinnen für ihre Arbeit bezahlt und sozialversichert werden. Ich will gute und bedarfsgerechte Betreuungsangebote für meine Kinder und meine Eltern. Ich will eine Elternzeit damit auch Väter Verantwortung für die Kinder übernehmen können. Ich will, dass meine Tampons und Binden als lebensnotwendige Güter eingestuft werden – was sie für mich sind – und deshalb nur mit einem Mehrwertsteuersatz von 2.5% statt 7.7% besteuert werden. Ich will gleich viele Heidis wie Hanse in den Parlamenten.

Darum haben am 14. Juni 2019 tausende lila getragen. Darum haben tausende auf den Strassen demonstriert. Darum haben tausende die bezahlte Arbeit, die Hausarbeit, die Sorgearbeit, die Freiwilligenarbeit, die Schule und den Konsum bestreikt. Denn wenn Frau will, steht alles still. Auf dass unsere Arbeit sichtbar werde, unsere Forderungen gehört werden, der öffentliche Raum uns allen gehöre. Wir haben kurzfristig gezeigt, was wir langfristig wollen: Den Teil vom Kuchen, der uns zusteht! Geschlechtergerechtigkeit!



Und darum müssen wir alle im Herbst dafür sorgen, dass das Frauen*streikjahr auch ein Frauen*wahljahr wird. Denn wenn der Frauen*anteil in Bundesbern 48 Jahre nach der Einführung des Frauenstimmrechts noch immer bei beschämenden 13% im Ständerat und bei 33% im Nationalrat dahin dümpelt, dann hat die aktuelle Politik versagt. Und dann müssen wir das ändern. Und das werden wir. Denn die Frauen* vom 14. Juni sind da. Sie haben eine Stimme. Und sie werden diese Stimme abgeben. Für Frauen*. Auf den Frauen*streik folgt die Frauen*wahl.

Irène Kälin

Nationalrätin (Grüne) und Präsidentin ArbeitAargau

*(Anmerkung der Redaktion: * wird als Gender-Sternchen bezeichnet. Dadurch sollen sich künftig auch diejenigen Menschen sprachlich berücksichtigt fühlen, die nicht mit den Begriffen "Mann" oder "Frau" beschrieben werden können oder wollen.)*



Museum Lagerhaus, St. Gallen - Antonio Ligabue: Der Schweizer Van Gogh

In meinen vorhergehenden Beiträgen versuchte ich, Ihnen anhand von zwei Ausstellungen im Musée Visionnaire in Zürich zu erklären, was Art Brut bedeutet, welche grossartige Kunst sie beinhaltet. Nun will ich Sie nach St. Gallen entführen, in die wunderschöne Stadt in der Ostschweiz mit ihren hervorragenden Museen, ihrer einmaligen Stiftsbibliothek und ihren wunderschönen Erkern an den Häusern in der Altstadt. Das Museum Lagerhaus ist das Zentrum in der Ostschweiz für Art Brut, Bauernmalerei und die Kunst der Naiven. Es gelang der Kuratorin Frau Jagfeld, viele Werke des einmaligen naiven Künstlers Antonio Ligabue aus Italien in ihr Museum zu bringen. Zudem ist diese Ausstellung ein Zeichen der Wiedergutmachung gegenüber einem Menschen, dem die Schweiz viel Unrecht zufügte. Obwohl viele Kunstkritiker in Italien den Begriff Naiver im Zusammenhang mit seinem Werk nicht gerne hören, hilft er doch, das hervorragende Werk dieses Künstlers zu verstehen.

Ligabue kam am 18. Dezember 1899 in der Frauenklinik in Zürich als uneheliches Kind der aus Italien stammenden Maria Elisabetta Costa zur Welt. Die Mutter zog nach der Geburt nach Amriswil und heiratete dort ihren Landsmann Bonifiglio Laccabue, der den kleinen Antonio adoptierte. Da die Eltern in grosser Armut lebten, nahmen ihnen die Behörden im Sommer 1900 den Jungen weg und gaben ihn dem Ehepaar Göbel in Pflege. Seine leiblichen Eltern wechselten auf der Suche nach Arbeit und in grosser Not lebend immer wieder den Wohnort. Die Göbels zogen 1908 mit Antonio nach Tablet bei St. Gallen und blieben dort bis 1915. Der Knabe hatte in der Grundschule grosse Schwierigkeiten und mit 13 erst die dritte Klasse erreicht. Aber bereits in dieser Zeit zeigte sich sein grosses zeichnerisches Talent. 1913 starben seine Mutter und seine drei Halbgeschwister auf tragische Art an einer Lebensmittelvergiftung. Sein Adoptivvater, der Alkoholiker war, wurde zuerst verhaftet, dann aber in seine Heimatgemeinde Gualtieri in Italien ausgewiesen, wo er 1949 im Armenhaus verstarb. Der junge Antonio hingegen wurde seinen Pflegeeltern weggenommen und in eine Anstalt für Schwachsinnige in Marbach eingewiesen. Seine schulischen Leistungen verbesserten sich nicht, doch die heilpädagogischen Methoden und Therapien brachten ihm die Natur und die Tiere näher. Auch hier wurde bereits auf seine zeichnerischen Fähigkeiten hingewiesen. Im Mai 1915 wurde er dann wegen schlechten Betragens von der Schule gewiesen. Seine Pflegeeltern wollten ihm nun ein besseres Umfeld bieten und zogen deshalb nach Thal in der Gemeinde Staad und Antonio arbeitete bei einem Bauern in der Umgebung. Da er mit seiner Pflegemutter häufig stritt und seinem Pflegevater gegenüber, wenn dieser betrunken nach Hause kam, gewalttätig wurde, wurde er 1917 von der Familie getrennt und für zwei Tage eingesperrt. So wurde er am 18. Januar 1917 in die Heil- und Pflegeanstalt St. Pirminsberg in Pfäfers eingewiesen



Fliessender Fuchs



und blieb dort bis zum 4. April. Die Ärzte diagnostizierten einen angeborenen Schwachsinn. Da die Ärzte sich einer Abschiebung widersetzen, wurde er einer Bauernfamilie anvertraut. Hier nun begann die tragische Wende im Leben von Antonio. Er blieb bis zum 15. Juni 1915 bei seinen Pflegeeltern in Romanshorn. Doch Doktor Imbodens damalige Diagnose, Antonio sei ein ausgesprochen schwachsinniger und gemeingefährlicher Mann, führte dazu, dass 1919, als sein Pass abgelaufen war, Antonio von der Polizei abgeholt und ausgewiesen wurde. Man übergab ihn in Chiasso den Carabinieri, die ihn nach Gualtieri überstellten. Um sich von seinem Stiefvater, der ja bereits im dortigen Armenhaus lebte, abzugrenzen, änderte er seinen Namen in Ligabue. Durch die Abschiebung verlor er alles, war er doch in seiner Heimat für immer ein Fremder. Ligabue sprach kein Wort italienisch, den einheimischen Dialekt verstand er überhaupt nicht und dies blieb so sein ganzes Leben lang. Er sprach eine Mischung aus Schweizerdeutsch, Italienisch und dem Dialekt seines damaligen Wohnortes, was die Einheimischen nie verstanden. Und so blieb er immer ein Einsamer, ein Heimatloser. Seine Pflegemutter versuchte während mehrerer Jahre immer wieder ihn zurückzuholen, aber alle Gesuche wurden von der Behörde abgelehnt. Ligabue war in seinem Denken und in seinem Herzen sowie in seiner Kunst stets Schweizer, voll geprägt von jenem Leben, das er in seiner Kindheit im Gastland erfuhr.

In den 1920er-Jahren begann er intensiv zu malen und zu zeichnen und aus Lehm, den er am Ufer des Pos fand, Skulpturen zu formen. All dies entstand aus der Erinnerung des Erlebten mit seinen Pflegeeltern, wenn er damals mit ihnen die Museen und den Tierpark in St. Gallen besuchte. Entscheidend für seine künstlerische Entwicklung war, als er im kältesten Winter des Jahrhunderts, 1928/1929, vom Gründer der Scuola Romana, Marino Renato Mazzacurati, zufällig entdeckt wurde. Dieser sah, wie sich auf seinem abendlichen Heimweg plötzlich eine Heugarbe bewegte, und er blieb folglich stehen, um nachzusehen, was sich darin versteckte. Es war Ligabue, der eine alte Uniform trug und sie mit Heu und Stroh ausgestopft hatte, um nicht zu erfrieren. Mazzacurati nahm den vagabundierenden und fast verhungerten Mann mit und übergab ihn seiner Mutter zur Pflege und zeigte ihm, wie man mit Ölfarben malt. 1932 nahm ihn der berühmte Flötist Licinio Ferretti für eine gewisse Zeit bei sich auf. Ligabues Werke fanden inzwischen langsam Käufer und er konnte so sehr bescheiden vom Erlös leben. Zudem malte er Schilder für Schiessstände auf Jahrmärkten, für den Zirkus und entwarf Werbeplakate und er begann seine ersten Terrakotten-Tierplastiken zu formen, die er in einem Ofen in Guastalla brannte. Das wenige Geld, das er verdiente, gab er oft für das Wohl von Tieren aus, die ihm sehr am Herzen lagen. Obwohl ihm die Gemeinde von Gualtieri ein Zimmer gab, führte er immer wieder ein Nomadenleben. Da sich der Künstler oft selbst Verletzungen zufügte, wird er am 14. Juli 1934 in die Psychiatrische Anstalt San Lazzaro in Reggio Emilia eingeliefert, wo er bis 3. Dezember blieb. Die zweite Einweisung erfolgte vom 23. März 1940 bis 16. Mai 1941. Am 13. Februar 1945 erfolgt die dritte Einweisung und die dauert bis zum 6. November 1948. Nun begannen sich auch die Presse und die Öffentlichkeit für sein Werk zu interessieren und die Gemeinde Gualtieri nahm ihn ins Armenhaus auf und die Verwaltung der Provinz Reggio Emilia übernahm dafür die entstehenden Kosten. Bei der grossen Überschwemmung des Pos im Jahre 1951 erkrank Ligabue fast und wurde im letzten Moment gerettet und nach Guastalla evakuiert. Hier erhielt er nun neben dem Dom ein eigenes Atelier, aber er durfte nur tagsüber malen. Ende 1954 beendete er die Bildhauerarbeit und widmete sich nur noch der Malerei. Seine Gemälde wurden immer grösser und zunehmend begehrt. Sein grossartiges künstlerisches Werk ist geprägt von seinem unaufhörlichen Kampf und seinem unermüden Ringen ums Leben und in seinen Bildern öffnet sich bei genauem Hinsehen manchmal ein Fenster der Ruhe und Idylle. Unvergesslich sind seine Selbst-



Porträt Ligabue



Königstiger

porträts, auf denen er sich schonungslos in seiner Hässlichkeit darstellte. Zudem begann er nun auch mit der Ätz- und Kaltnadeltechnik zu arbeiten. Es entstanden mehr als 100 Tiefdruckarbeiten. 1955 erfolgte dann der Durchbruch, als seine Arbeiten in einer Einzelausstellung an der Messe Fiera Millenaria di Gonzaga in der Provinz Mantua gezeigt wurden. Und bereits 1961 wurden seine Bilder dann in Rom ausgestellt und erzielten seither fünf- bis sechsstelligen Beträge. Viele Jahre führte er ein Schattendasein, wurde ausgelacht und nicht verstanden und jetzt entkam er endlich der Armut und den finanziellen Einschränkungen. Er frönte nun seiner Leidenschaft und sammelte 15 rote Moto-Guzzi-Motorräder. Bereits



Selbstporträt mit Motorrad

in den 1930er-Jahren erstand er mit vom Mund abgespartem Geld ein gebrauchtes Mignon-Motorrad. Dies war sein ganzer Stolz und er war dafür bekannt, dass es stets auf Hochglanz poliert war. Nun begann er, seine Bilder gegen ein Auto oder gegen Ersatzteile einzutauschen. Zuerst war es ein Fiat 1400, dann folgte ein Simca und schliesslich ein Citroën. Er konnte sich auch zwei Fahrer leisten, von denen er verlangte, dass sie ihm die Türe aufhielten und vor ihm den Hut lüfteten. Am 8. Juni 1961 erlitt er einen schweren Motorradunfall und musste längere Zeit im Spital bleiben. Dort wurde er von Professor Bellini behandelt, der anschliessend ein begeisterter Sammler und Bewunderer seiner Bilder wurde. Immer träumte Ligabue von einer Frau, aber der Wunsch blieb unerfüllt. So begann er in seinen letzten Lebensjahren ein Frauennachthemd und Frauenunterwäsche zu tragen. Doch im Jahr 1961 schien sich sein Traum noch zu erfüllen, als er sich in Cesarina, die Tochter des Gastwirtes des Weissen Kreuzes in Guastella, verliebte. Da sich aber bereits seine Krankheit abzeichnete, blieb der Traum unerfüllt. Am 18. November 1962 erlitt Ligabue einen Schlaganfall und war rechtsseitig gelähmt. Nach einem längeren Spitalaufenthalt wurde er ins Armenhaus Carri in Gualtiero zurückgebracht und 1963 vom Bischof getauft und gefirmt.

Am 27. Mai 1965 wurde der grosse Künstler von seinem unglücklichen, tragischen Leben erlöst. Doch in seinen hervorragenden, grossartigen Bildern bleibt er unsterblich. Sie sind von einer unglaublichen künstlerischen Qualität und können mit den Bildern des Impressionisten Henri Rousseau jederzeit messen und erinnern mit ihrer Kraft und Farbgebung sowie oft auch Wildheit an Van Gogh. Ligabue blieb der Schweiz in seinen Bildern stets tief verbunden, indem viele der Tiere sowie seine Landschaften immer mehr an die Schweiz erinnern.

So sind auch die Titel seiner Tierzeichnungen meist in perfektem Schriftdeutsch angebracht. Seine



Rückkehr vom Feld mit Ochsen

Jugenderinnerungen tauchen in den späteren Jahren vermehrt auf: Schneebedeckte Landschaften im Hintergrund und in der Ferne, Häusergruppen auf der Horizontlinie, Kaleschen. Diese erinnern wohl an eine verunglückte Rückkehr in die Schweiz. Der Künstler wurde in Chiasso bei einem Versuch verhaftet und er stellt sich in diesem Bild selbst dar, wie er niedergeschlagen zwischen zwei Carabinieri sitzt. So lebte er in zwei Ländern und war doch nirgends zu Hause. Nach seinem Tod folgten sich die Ausstellungen und sogar ein Film wurde gedreht. Die hervorragende Ausstellung in St. Gallen ist eine Wiedergutmachung und zeigt ein Gesamtwerk eines wahren Genies. Frau Jagfeld stellt Ligabues Bilder auch den Appenzeller Malern sowie Dietrich gegenüber, wobei hier gewisse Gemeinsamkeiten festgestellt werden können. Zur Ausstellung erschien bei SKIRA ein ausgezeichnete Katalog über Leben und Werk des Künstlers. Die einmalige Ausstellung im Museum Lagerhaus an der Davidstrasse 44 in St. Gallen dauert bis am 8. September und ist geöffnet Di bis Fr von 14–17 Uhr und Sa und So von 12–17 Uhr.

Gernot Mair



Kandidaten für Bundesbern



Facts & Figures

- Vorname/Name: **Michaela Huser**
- Beruf: Ökonomin
- Geburtsdatum: 15.06.1987
- Zivilstand: ledig
- Partei: SVP
- Politisches Engagement: Grossrätin Kanton Aargau, Einwohnerrätin und Fraktionspräsidentin in Wettingen
- Kandidatur für: Nationalrat
- Website: **www.michaelahuser.ch**

Interview

Welche positiven Erfahrungen haben Sie als Grossrätin und Einwohnerrätin gemacht?

Ich mache nun seit gut sechs Jahren aktiv Politik. In dieser Zeit durfte ich auf kommunaler und kantonalen Ebene viel Erfahrung sammeln und blicke auf eine Vielzahl von spannenden Erlebnissen zurück. Mir gefällt die Vielfalt der Themen – man lernt immer wieder etwas Neues dazu. Motivieren tun mich die kleinen politischen Erfolge, wenn ich bspw. doch noch eine Mehrheit für einen Antrag, ein Anliegen oder für ein Thema gewinnen konnte.

Politik machen bedeutet für mich hartnäckiges und stetes Bohren von dicken Brettern. Dazu braucht es Leidenschaft und Augenmass zugleich: Als Grossrätin im Aargau und als Fraktionspräsidentin im Einwohnerrat Wettingen bringe ich politische Erfahrung auf kommunaler und kantonalen Ebene mit. Nun möchte ich auch Verantwortung auf nationaler Ebene übernehmen. In Bern will ich mich besonders für gewerbefreundliche Rahmenbedingungen und einen starken Werkplatz Schweiz einsetzen. Die staatliche Bürokratie nimmt auch in der Schweiz überhand. Eine wachsende Flut von Gesetzen behindert den freien Markt und staatsnahe Unternehmen bedrängen immer öfter und ganz direkt die Privatwirtschaft. Darum ist es zwingend notwendig, dass in Bern wieder mehr Milizpolitiker mit Erfahrung in Gewerbe und Wirtschaft politisieren. Personen, die wissen, wovon sie sprechen und wo der Wirtschaft der Schuh drückt.

Ich bin im Gewerbe verwurzelt und kenne die Bedürfnisse und Herausforderungen der Schweizer KMU aus eigener Erfahrung. Nach Abschluss des Volks- und Betriebswirtschaftsstudiums an der Universität Bern arbeite ich seit fünf Jahren als Ökonomin bei einer Schweizer Versicherung – und kenne so auch die Herausforderungen, mit denen sich Schweizer Grossunternehmen konfrontiert sehen. Als Ressortleiterin im Bereich der Beruflichen Vorsorge übernehme ich auch im Beruf Verantwortung und will mich in Bundesbern ebenfalls für eine sichere Altersvorsorge einsetzen: Die Altersvorsorge steht auf dem Sorgenbarometer von Herrn und Frau Schweizer ganz oben: Um Milliardenlöcher in der AHV und eine systemfremde Umverteilung von Jung zu Alt in der 2. Säule zu verhindern, braucht es eine umfassende, strukturelle und intelligente Reform unseres Vorsorgesystems.

Nebst diesen Schwerpunkten, liegt mir das Thema Bildung am Herzen: Das duale Bildungssystem der Schweiz ist weltweit einmalig und ein bedeutender Standortvorteil der Schweiz, dem wir unbedingt Sorge tragen müssen. Es freut mich, dass ich mich als Vertreterin der grossrätlichen Bildungskommission sowie im Vorstand des KV Aargau Ost für unser duales Bildungssystem stark machen kann.

Für diese meine Kernanliegen, für mehr unternehmerischen Freiraum sowie für eine freiheitliche und vorausschauende Politik will ich mich als Nationalrätin in Bern einsetzen!

Michaela Huser

Grossrätin (SVP)

Vorstandsmitglied KV Aargau Ost





Gibt es Dinge, die Sie während Ihrer politischen Tätigkeit im Grossen Rat oder auch im Parlament von Wettingen enttäuscht haben? An welche Grenzen sind Sie gestossen?

Wer sich engagiert wird mitunter auch enttäuscht. Am meisten Mühe habe ich aber damit, wenn Stellungnahmen zu Geschäften von der Exekutive bewusst unvollständig verfasst werden, Informationen zurückgehalten werden und nicht offen, transparent und konstruktiv kommuniziert wird. Unter solchen Voraussetzungen wird es schwierig, die parlamentarische Verantwortung wahrnehmen zu können. Man stösst deshalb an primär durch den Politikbetrieb verursachte, hausgemachte Grenzen – das zu verstehen ist frustrierend und fällt mir jeweils schwer.

Wie beurteilen Sie die Volksnähe im Grossen Rat oder im Parlament von Wettingen?

Im Grossen und Ganzen schätze ich diese positiv ein: Das kantonale und kommunale Parlament ist breit abgestützt und das Miliz-Verständnis ist nach wie vor gross. Dies unterstützt die Volksnähe massgeblich. Kritisch erachte ich jedoch das oft mangelnde Interesse an politischen Themen – insbesondere auf kommunaler und kantonalen Ebene. Das finde ich sehr schade, besitzen wir doch in der Schweiz ein einzigartiges politisches System, das die Mitwirkung aller Bürgerinnen und Bürger ermöglichen würde.

Wie war bisher für Sie die Zusammenarbeit mit anderen Parteien?

Ich arbeite gut und gerne mit Exponenten anderer Parteien zusammen: Es liegt in der Natur der Sache, dass die verfolgten Ziele – teilweise mehr, teilweise weniger – differieren. Nichtsdestotrotz ist klar, dass wir in unserer Konkordanzdemokratie über die Parteigrenzen hinaus zusammenarbeiten.

Was reizt Sie, nach Bundesbern zu gehen? Welche Erwartungen haben Sie?

Bei mir ist quasi der Appetit mit dem Essen gekommen: Bei uns zu Hause am Mittagstisch wurde viel politisiert. Mein Vater war über 20 Jahre in der Wettinger Politik tätig. So wurde mir früh bewusst, dass wir in der Schweiz über ein einzigartiges politisches System verfügen – in keinem anderen Land der Welt besitzen die Bürgerinnen und Bürger solch umfangreiche Mitgestaltungsmöglichkeiten. Überzeugt von diesem System, von der direkten Demokratie, dem Föderalismus und unserer Unabhängigkeit habe ich mich vor rund sechs Jahren dafür entschieden, auch politische Verantwortung zu übernehmen – obwohl ich mir früher jeweils gesagt habe «das werde ich mir sicherlich nicht antun» wenn mein Vater mal wieder genervt aus einer Sitzung nach Hause kam.

Ja und so ist dann der Appetit gekommen; bei meinen Tätigkeiten im Wettiger oder Aargauer Parlament sehe ich, wie wichtig es ist, dass Leute aus dem Gewerbe, aus der Wirtschaft auch politische Verantwortung übernehmen und das politische Leben mitgestalten. Daher reizt es mich nun, auch auf nationaler Ebene politische Verantwortung zu übernehmen und mich für eine vorausschauende und freiheitliche Politik sowie unsere Unabhängigkeit einzusetzen.

Wie wollen Sie als Jungpolitikerin die Aargauer Wählerinnen und Wähler ansprechen?

Ich will mit meiner politischen Arbeit überzeugen. Zahlreiche positive Rückmeldungen aus der Bevölkerung motivieren mich und bestätigen mir immer wieder aufs Neue, dass ich enormen Rückhalt geniesse und meine Politik sowie meine Art zu politisieren geschätzt wird.

Gerade wenn man sich in der Öffentlichkeit exponiert, so wie ich dies mit meinen politischen Mandaten mache, ist es zentral, sich selbst treu zu bleiben.

Woher nehmen Sie überhaupt die Energie, um so aktiv zu sein?

Das ist eine wichtige, oft unterschätzte Frage: Sich neben einer vollen beruflichen Agenda auch noch politisch zu engagieren, braucht ein dickes Fell und noch viel mehr Energie – Ausdauer und Hartnäckigkeit sind gefragt.

Ich lade meine Batterien am besten an der frischen Luft, am liebsten in der wunderbaren Schweizer Bergwelt auf – im Sommer wandernd und im Winter auf Skiern, zusammen mit meinem Partner, meiner Familie und Freunden!

Interview: su





Kandidaten für Bundesbern



Facts & Figures

- Vorname/Name: **Ruth Müri**
- Beruf: Geografin
- Geburtsdatum: 22.12.1970
- Zivilstand: verheiratet
- Partei: Grüne
- Politisches Engagement: Stadträtin Baden, Grossrätin, Mitglied Schulvorstand zB. Wirtschaftsschule KV Baden
- Kandidatur für: Nationalrat und Ständerat
- Website: **www.ruth-mueri.ch**

Ich kandidiere am 20. Oktober 2019 für den National- und Ständerat. Weil ich mich nicht nur für einen fortschrittlichen Aargau engagieren will, sondern auch für eine aufgeschlossene Schweiz, die unsere heutigen Bedürfnisse befriedigen kann, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen einzuschränken.

Mit einem modernen Bildungssystem schaffen wir Chancengleichheit und rüsten unsere Jugend für die Zukunft.

Es soll für meine beiden Töchter selbstverständlich sein, dass ihre Schulkameradinnen und -kameraden ohne Schweizer Pass die gleiche Quote im Bildungserfolg aufweisen. Gerade in der Bildung darf nicht gespart werden. Sie ist unsere wichtigste Ressource. Es braucht attraktive Bildungsangebote mit innovativen Lehr- und Lernformen, um den Herausforderungen der Digitalisierung und Industrie 4.0 zu begegnen. Passende Weiterbildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten sorgen für die Verfügbarkeit von Fachkräften. Hier übernimmt der Kaufmännische Verband eine wichtige Aufgabe, für die ich mich als Schulvorstandsmitglied des zB. Wirtschaftsschule KV Baden engagiere. Ich werde mich in Bern für ein modernes Schweizer Bildungssystem einsetzen!

Gleichstellung jetzt!

Für meine Töchter soll es eine Selbstverständlichkeit sein, für gleichwertige Arbeit den gleichen Lohn zu erhalten wie ihre männlichen Kollegen. Für die Gleichstellung braucht es bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie – auch für Väter! Ein Grundstein dazu ist ein Vaterschaftsurlaub von vier Wochen. Studien zeigen: In gemischten Teams liefern wir bessere Ergebnisse. Das gilt für Wirtschaft und Politik. Darum braucht es im Nationalrat und vor allem auch im Ständerat eine gerechte Vertretung von Frauen. Der 2. schweizweite Frauenstreik vom 14. Juni 2019 - die grösste politische Kundgebung in der neueren Geschichte - hat ein deutliches Signal gesetzt, dass eine raschere Gangart bei der Gleichstellung erwartet wird. Dafür werde ich mich in Bern einsetzen!

Das Klima von morgen wählen wir heute.

Auch meine Töchter sollen zusammen mit ihren Kindern noch Gletscher bestaunen können. Der Hitzesommer 2018 hat selbst jene ins Schwitzen gebracht, die den Klimawandel bisher negieren wollten.

Für den zukünftigen Umgang mit dem Klimawandel hat die Politik zwei Hauptaufgaben: einerseits die globale Erwärmung auf 1.5° C zu begrenzen, um weitreichendste Konsequenzen zu vermeiden, und andererseits Vorbereitungen zur Anpassung an das veränderte Klima zu treffen. Die Schweiz ist eines der reichsten Länder der Welt, hat grosses technisches Knowhow, hat im Vergleich mit anderen europäischen Ländern auch einen grossen ökologischen Fussabdruck. Wir haben eine besondere Verantwortung, uns für die Begrenzung der Klimaerwärmung einzusetzen. Wir brauchen ein griffiges CO2-Gesetz mit klarem Inlandziel und Flugticketabgabe. Wenn wir diese Massnahmen als Lenkungsabgaben ausgestalten, die an die Bevölkerung pro Kopf wieder zurückgeführt wird, sind sie auch sozialverträglich und staatsquotenneutral. Ich werde mich in Bern dafür einsetzen, dass die Schweiz mehr für den Klimaschutz tut!

Seit 25 Jahren in der Politik für gute Lösungen engagiert.

Als Exekutivpolitikerin der Stadt Baden und als grüne Grossrätin denke ich langfristig. Ich bin es gewohnt Lösungen auszuarbeiten und auszuhandeln. Dabei habe ich immer die Gesamtwirkung auf die Bereiche Gesellschaft, Umwelt und Wirtschaft vor Augen. Meine Aus- und Weiterbildung im Bereich Geografie, Wirtschaft und Nachhaltigkeit und die 25jährige Erfahrung in der Politik kommen mit dabei zugute. Überzeugen Sie sich selbst auf **www.ruth-mueri.ch**. Danke für Ihre Stimme am 20. Oktober 2019!

Ruth Müri

Stadträtin, Grossrätin (Grüne)



Als ausgebildete, ehemalige Kauffrau freue ich mich, in dieser Verbandszeitschrift meine persönlichen Gedanken und Überlegungen zu den anstehenden Wahlen in diesem Herbst mit Ihnen zu teilen.

Mit meiner erneuten Kandidatur strebe ich eine dritte Legislatur in Bern an. Eine Wahlkampagne bedeutet eine anstrengende Zeit. Aber die Überzeugung, dass bei meinen politischen Schwerpunkten Gesundheit, Gleichstellung und Schutz noch viele Aufgaben und Probleme anstehen, gibt mir Energie. Meine sozialen Kernthemen und Anliegen haben es schwer, in Bern eine grössere Lobby zu finden. Aber gerade sie brauchen Vertreterinnen und Vertreter. Für die sozialen Anliegen auf nationaler Ebene einzustehen ist mein Hauptmotivator.

Mir ist bewusst, dass ich mich dadurch für «Nischen-themen» engagiere. Dies unterscheidet mich sicherlich von anderen Kandidatinnen und Kandidaten. Aber sie sind meine Herzensangelegenheit, ich vertrete sie aus Überzeugung. Denn auch die sozial schwachen Menschen brauchen eine Stimme in Bern, sie werden in unserer Gesellschaft sonst schon wenig gehört. Wie kann man beispielsweise die Sozialhilfebeiträge weiter kürzen wollen, wenn man weiss, dass etwa ein Drittel der EmpfängerInnen Kinder sind? Sie sind unsere Zukunft und brauchen eine Perspektive. Chancengleichheit und Chancengerechtigkeit dürfen nicht nur Wörter sein, wir müssen auch dementsprechend handeln. Als ehemalige Geschäftsführerin des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbandes habe ich mich differenziert mit Bildungsthemen auseinandergesetzt. Bildung ist ein wichtiger, wenn nicht sogar der wichtigste Faktor, um einen Weg aus der Armut zu finden. Deshalb darf man Beiträge für Kinder keinesfalls kürzen. Sie müssen an unserem gesellschaftlichen Leben teilhaben können und sich sozial integriert fühlen. Wir dürfen sie nicht bereits im jungen Alter ausgrenzen und stigmatisieren.

Da ich bereits lange vor meiner Arbeit als Nationalrätin politisch aktiv war, kenne ich die verschiedenen Ebenen unseres Systems. Ich hatte Ämter sowohl auf Gemeinde- als auch auf Kantonsebene inne, bevor ich national tätig wurde. Aber auch beruflich konnte ich über die Jahre viele Erfahrungen sammeln. Seit einiger Zeit führe ich meine eigene Firma FERI Mit-Wirkung und bin unter anderem Präsidentin von Kinderschutz Schweiz.

Facts & Figures

- Vorname/Name: **Yvonne Feri**
- Beruf: Nationalrätin, Inhaberin FERI Mit-Wirkung
- Geburtsdatum: 21.03.1966
- Zivilstand: geschieden
- Partei: SP
- Politisches Engagement: seit 1988 diverse Ämter wie Gross-, Einwohner-, Gemeinde- und Nationalrätin
- Kandidatur für: Nationalrat, bisher
- Website: **www.yvonneferi.ch**

Die verschiedenen Aufgaben aus Beruf und Politik erledige ich mit Energie und Ausdauer. Um dafür fit zu sein, absolviere ich regelmässig ein Lauftraining und nehme mehrmals jährlich an Läufen teil. Das bedeutet mir sehr viel, weil ich so den Kontakt zu den verschiedensten Menschen aus der Bevölkerung pflegen kann. Daneben stille ich meinen Bewegungsdrang mit afrikanischem Tanz. Afrika ist ein Kontinent, der mich auch kulturell interessiert, den ich ab zu bereise und dessen Menschen ich sehr schätze. Ihre Herzlichkeit und Freude berühren mich immer wieder.

Zeit mit Freundinnen und Freunden verbringen, gemeinsam kochen und essen, hat einen hohen Stellenwert für mich. Zu meinem Leben gehören auch noch zwei mittlerweile erwachsene Töchter, die ich allein erzo-gen habe.

Bei mir sind Freizeit und Arbeitszeit nicht klar abgegrenzt. Mein Amt als Nationalrätin zieht sich durch meinen ganzen Alltag. Es ist nicht einfach nur ein Beruf, den ich von 9 Uhr morgens bis 17 Uhr abends ausübe. Es gibt sehr viele Termine, die ausserhalb der üblichen Bürozeiten stattfinden, sei es am Wochenende oder am Abend. Oder ich werde im Zug und beim Einkaufen auf mein Amt oder auf politische Themen angesprochen. Dieser Alltag ist, obwohl zeitintensiv und fordernd, enorm bereichernd. Denn er beschert mir die Auseinandersetzung mit spannenden Themen, die mir am Herzen liegen. Dabei erlebe ich interessante Veranstaltungen und vor allem viele Begegnungen und Gespräche mit Menschen. Und für diese Menschen möchte ich mich auch in der nächsten Legislatur in Bern engagieren und die verschiedenen sozialen Themen vertreten. Ich hoffe, dass ich dieses Vorhaben umsetzen kann.

Yvonne Feri
Nationalrätin (SP)



Kandidaten für Bundesbern



Facts & Figures

- Vorname/Name: **Andrea Laube**
- Beruf: Treuhänderin mit eidgenössischem Fachausweis
- Geburtsdatum: 10.10.1992
- Zivilstand: ledig
- Partei: Jungfreisinnige
- Politisches Engagement: Vizepräsidentin der Jungfreisinnigen Brugg-Zurzach, Finanzchefin der Liberalen Bezirk Zurzach
- Kandidatur für: Nationalrat
- Website: **www.andrea-laube.ch**

Ich kandidiere für den Nationalrat, weil ich junges Blut nach Bern bringen möchte und mich für die Anliegen der jungen Menschen einsetzen will. Die Altersvorsorge muss langfristig für alle Generationen möglich sein und darf nicht vernachlässigt werden.

Ich habe vor zehn Jahren die Lehre als Kauffrau begonnen und kam dadurch als Neumitglied zum Kaufmännischen Verband. Ich bin Mitglied geworden, weil ich den kaufmännischen Verband unterstützen möchte und ich den Einsatz dieses Verbandes in der Politik und der Gesellschaft gutheisse. Ich finde es wichtig, dass man die kaufmännische Branche aufrecht erhält und weiter ausbaut. Nach meiner Lehre habe ich gleich gewusst, dass ich im kaufmännischen Bereich weiterarbeiten will und habe mich für eine entsprechende Weiterbildung entschieden.

Ich habe eine kaufmännische Lehre abgeschlossen und über die Weiterbildung meinen erlernten Beruf erweitert und darauf aufgebaut. Ich kenne und schätze daher das duale Bildungssystem und will es unbedingt aufrechterhalten. Ich habe Durchhaltewillen und das Verlangen gesetzte Ziele zu erreichen.

In meiner Freizeit gehe ich gerne in den Schiessstand (Kleinkaliber im Sommer, Luftgewehr im Winter). In den Ferien liebe ich es die Unterwasserwelt als Taucherin zu erkunden und im Sommer, wenn es die Zeit erlaubt, genieße ich unsere Schweizer Berge beim Wandern. Ich liebe Musik und die Gesellschaft, weshalb ich auch oft an Festivals und anderen Anlässen anzutreffen bin.

Andrea Laube

Vizepräsidentin Jungfreisinnige Brugg-Zurzach

zB.
Zentrum Bildung
Wirtschaftsschule KV Baden

gut zu wissen.





Facts & Figures

- Vorname/Name: **Marijan Detelic**
- Beruf: Betriebsökonom FH
- Geburtsdatum: 13.08.1976
- Zivilstand: ledig
- Partei: CVP
- Politisches Engagement: Präsident CVP Bezirk Brugg, Parteivorstand CVP Aargau
- Kandidatur für: Nationalrat
- Website: **www.cvp.detelic.com**

Geboren wurde ich 1976 in Brugg AG, als Secondo kroatischer (früher jugoslawischer) Einwanderer, Kindheit und Jugend habe ich im Eigenamt verbracht. Aufgewachsen bin ich Birr, die Oberstufe habe ich in Windisch besucht.

Nach der Schule habe ich mich für eine Lehre im kaufmännischen Bereich entschieden, was sich für mich im Nachhinein als sehr gute Entscheidung herausgestellt hat.

Ich persönlich finde die KV-Ausbildung eine sehr gute Basis, auf welcher man, sofern man will, mit Weiterbildungen oder nachfolgenden Studien hervorragend aufbauen kann.

Seit dem Beginn meiner KV-Lehre 1993 bin ich auch Mitglied des kaufmännischen Verbandes.

Nach einigen Jahren in der Arbeitswelt habe ich mich dazu entschieden, die Ausbildung zum Betriebsökonom FH anzugehen, welche ich 2003 abschloss.

Als ich mich in den Jugendjahren dazu entschloss, die schweizerische Staatsbürgerschaft zu beantragen, wuchs in mir während den Vorbereitungen zur Einbürgerung auch das Interesse am Staat Schweiz und dessen politischen Institutionen.

Schon vorher an geschichtlichen und politischen Entwicklungen interessiert, habe ich mich nach der Einbürgerung noch stärker damit auseinandergesetzt, denn ich wollte nicht nur ein 'Papierlischwizzer' sein, sondern zu dieser einzigartigen Staatsform mit ihrer direkten Demokratie auch einen kleinen Beitrag leisten.

Seit mehreren Jahren bin ich Mitglied der CVP, während des Ökonomie-Studiums bei der JCVS Aargau, dann bald bei der Mutterpartei.

Ich identifiziere mich stark mit den Werten, welche die CVP hoch hält, und möchte diese auch in der Politik weiterleben.

In meinem früheren Wohnbezirk Brugg wurde ich in den Vorstand der Bezirkspartei gewählt, 2015 wurde ich deren Präsident und kam auch in den Parteivorstand der CVP Aargau.

In der Politik sehe ich meine Schwerpunkte in Energie-, Verkehrs und Migrationsthemen.

Ich kandidiere für die CVP für den Nationalrat, da ich mithelfen möchte, dass sich diese tolle Schweiz auch weiterhin erfolgreich weiterentwickelt und die zahlreichen und bedeutsamen Herausforderungen in den nächsten Jahren gut meistert, ihre Unabhängigkeit gegenüber anderen Ländern und Institutionen beibehält, aber mit diesen auf gewissen Gebieten mittels Verträgen und Abkommen zusammenarbeitet.

Im privaten verbringe ich meine Zeit am liebsten mit meiner Familie, meiner Freundin und Kind, gehe gerne auf längere Spaziergänge mit meinem Hund, fahre Motorrad, gehe joggen und schwimmen, und tanke in der ruhigen Natur neue Energie für den stressigen Arbeitsalltag. Ich geniesse gerne die schönen Regionen der Schweiz, an Flüssen, Seen oder in den Bergen, wo es immer wieder neue schöne versteckte Orte zu entdecken gibt.

Marijan Detelic

*Präsident CVP Bezirk Brugg
Parteivorstand CVP Aargau*



Kandidaten für Bundesbern



Politiker in jedem Altersbereich

Während gut 40 Jahren war ich in politischen Ämtern auf allen Stufen tätig. Gut 25 Jahre war ich Mitglied des Grossen Rates, 12 Jahre Einwohnerrat in Wettingen sowie 28 Jahre Gemeinderat, davon 20 Jahre als Vizeammann, im Einsatz. Von 1999 bis 2007 war ich Mitglied des Nationalrates. Ich durfte 1973 das jüngste Mitglied des Grossen Rates sein. Da es sinnvoll ist, dass das gesamte stimmberechtigte Altersspektrum vertreten ist, wurde ich angefragt, wieder zu kandidieren. Ich kenne die Abläufe in Bern bestens und fühle mich immer noch fähig, zukunftsgerichtet politisch tätig zu sein.

Erfahrung in der Arbeitnehmer- und Bildungspolitik

Ich war in jungen Jahren Zentralsekretär des damaligen Schweiz. Verbandes evangelischer Arbeitnehmer. In jener Funktion nahm ich insbesondere an Vertragsverhandlungen teil. Dies führte dazu, dass ich im Nationalrat bei den Fragen, welche die Arbeitnehmenden betrafen, aktiv mit dabei war. Selbstverständlich gehörte ich der parlamentarischen Gruppe für Arbeitnehmerfragen an. Meine frühere Erfahrung als Verbandssekretär auf Arbeitnehmerseite halfen mir bei den parlamentarischen Entscheiden. Dabei war und ist mir eine gelebte Sozialpartnerschaft von grosser Bedeutung.

Als ich Nationalrat wurde, war es naheliegend, einem Verband aus dem Angestelltenbereich beizutreten. Somit wurde ich Mitglied des kaufmännischen Verbandes und bin es auch jetzt als Rentner. Bildungspolitik gehörten auf Bundes- und auf Gemeindeebene zu meinen Schwerpunkten. Im Nationalrat gehörte ich auch der parlamentarischen Gruppe für Berufsbildung an.

Als Mitglied der parlamentarischen Kommission Wissenschaft, Bildung und Kultur war ich bei der Beratung des Berufsbildungsgesetzes und des Fachhochschulgesetzes gestaltend mit dabei. Während meiner ganzen Zeit im Gemeinderat Wettingen war ich für das Ressort Schule und Bildung zuständig. Ich war Präsident des Gemeindeverbandes Schulpsychologischer Dienst und dann Präsident des Gemeindeverbandes Berufsberatung des Bezirks Baden. Ich gehörte dem Vorstand der Berufsschule Berufsbildung Baden an.

Facts & Figures

- Vorname/Name: **Heiner Studer**
- Beruf: alt Nationalrat, alt Vizeammann
- Geburtsdatum: 16.05.1949
- Zivilstand: verheiratet
- Partei: EVP, Liste EVP Plus
- Politisches Engagement: 1999 - 2007 im Nationalrat
- Kandidatur für: Nationalrat
- Website: **www.heinerstuder.ch**

Schwerpunkt in der Sozialpolitik

Neben der Bildungspolitik gehörte die Sozialpolitik zu meinen parlamentarischen Schwerpunkten. So reichte ich Vorstösse für die Zukunft der AHV ein. Zu meinen konkreten politischen Zielen gehört die Sicherstellung einer auch in Zukunft gut funktionierenden Altersvorsorge. Ich war Präsident der Trägerschaft der Volksinitiative «Millionen-Erbenschaften besteuern für unsere AHV». Diese hätte jährlich zusätzlich Erträge in Milliardenhöhe gebracht. Dies hätte Arbeitnehmenden und Unternehmungen gedient, weil damit die Lohnnebenkosten für längere Zeit nicht hätten erhöht werden müssen. Die Volksinitiative wurde in der Volksabstimmung zwar abgelehnt, doch ihr Anliegen ist aktueller denn je. Meine Utopie: Unser Land und die Welt ohne Armut.

Vertraut mit der Bundespolitik

Im Vergleich zu den meisten Kandidierenden habe ich grössere politische Erfahrung und kenne den Mechanismus in Bundesbern bestens. Thematisch fühle ich mich nach wie vor auf der Höhe.

Ich bin verheiratet, habe drei Töchter und drei Enkelkinder. Ich engagiere mich u.a. für Asylbewerber. Ich bin kirchlich aktiv, z.B. als Laienprediger.

Heiner Studer, Wettingen



Weshalb es nicht ohne Identität geht – weder privat noch politisch



Im Zeitalter der Globalisierung, der internationalen Verflechtung von Wirtschaft, Politik und Kultur, findet der Wunsch nach Heimatgefühl, nach regionaler Verankerung, nach lokaler Identität immer mehr Gehör. Der Badener Bierbrauer MüllerBräu hat hierfür schon seit geraumer Zeit den passenden Slogan kreiert: „Think global – drink local!“ Und auch in den Filialen der hiesigen Detailhändler wird gezielt und inbrünstig auf die Lebensmittelprodukte aus der eigenen Umgebung hingewiesen.

So spannend und nutzbringend es ist, Einblicke in die entlegensten Winkel der Welt zu gewinnen, im Stundentakt von einem Land zum anderen zu jetten und dabei verschiedene Kulturen kennenzulernen oder lukrative Geschäfte abzuschliessen, so wichtig und unabdingbar scheinen überdies die eigenen Wurzeln zu sein.

Die Ergebnisse der Europawahlen im Mai 2019, bei denen die rechten, nationalistischen Parteien bedeutend zulegen konnten, scheinen das zu bekräftigen. Politologen, Soziologen und Psychologen sprechen von einem wachsenden Anti-EU-Effekt, wollen doch viele Menschen nicht in einem von Brüssel aus gesteuerten Überstaat leben, wo man zur amorphen Masse der EU-Bürger verkommt: von Lissabon bis Tallinn und von Helsinki bis Athen.

Die Wähler der rechten, nationalistischen Parteien befürchten, dass die unterschiedliche Geschichte, Tradition und Kultur der EU-Staaten zusehends vernachlässigt wird und Brüssel am liebsten einen Schmelztiegel (populär „Melting Pot“ genannt) erschaffen möchte, der nicht deren Integration, sondern Assimilation zum Ziel hätte - einen politischen und kulturellen „Einheitsbrei“ sozusagen. Viele EU-Bürger sehen darin den Verlust der nationalen und kulturellen Identität sowie der hart erkämpften politischen Rechte. Kurzum: die Beschneidung der eigenen Wurzeln.

Was bedeuten jedoch die eigenen Wurzeln für den Bürger bzw. für den Menschen? Weshalb sind sie überhaupt wichtig? Warum soll etwas bedeutungsvoll sein, was man sowieso nicht ändern resp. beeinflussen kann?

Die eigenen Wurzeln sind gewiss richtungsweisend für die persönliche Identitätsbildung – namentlich in den Kinderjahren und in der Pubertät. Später kann aus subjektiven Gründen der Wunsch nach einer veränderten Identität erfolgen, wenn einem die angestammte Identität zu sehr gegen den Strich gehen sollte.

Zur Identität jedes Menschen gehört u.a. die Familie, in der man geboren wird und aufwächst, deren nationale Zugehörigkeit (nicht immer identisch mit dem Land, in dem man lebt), deren Sprache und Religion. Diese Merkmale gewinnen häufig noch mehr an Bedeutung, wenn sie auf die soziale Umgebung nur teilweise oder gar nicht zutreffen; denn dann entpuppen sie sich als etwas Aussergewöhnliches und Besonderes. Ob das als Vor- oder Nachteil empfunden wird, ist sehr individuell; auf jeden Fall ist nicht jeder bereit, als Angehöriger einer Minderheit durchs Leben zu streifen.

Im Weiteren ist heute die sexuelle Orientierung ein wichtiges Merkmal: Einen Schauspieler, Politiker oder TV-Moderator als homosexuell zu apostrophieren ist absolut en vogue – obwohl das nichts mit seinen Fähigkeiten und Ambitionen zu tun hat. Kein Wunder also, wollen sich zahlreiche Personen von öffentlichem Interesse nicht outen, weil sie nicht auf ihre sexuelle Orientierung reduziert werden möchten. Denn sonst würde es beispielsweise lauten: „Wie heisst schon wieder die lesbische Stadtpräsidentin von Zürich?“

Zur Identität eines Menschen gehören ferner sein Aussehen und sein Outfit: langes oder kurzes Haar, tätowiert oder untätowiert, Gold- oder Silberschmuck, elegant oder casual gekleidet. Das alles spricht oft Bände über den einzelnen Charakter, über den mentalen Zustand eines Menschen und ist unweigerlich Bestandteil seiner Identität. Hinzu kommt beispielsweise, wie der Mensch wohnt (bescheiden oder protzig), auf welche Weise er sich ernährt (karnistisch, vegetarisch oder vegan) und was für ein Auto er fährt (Holz- oder Luxusklasse). Apropos Auto: Auskunft über seine Identität geben ausserdem der am Rückspiegel hängende Rosenkranz oder der Kleber am Heck mit der Fahne des Herkunftslandes.

Interessant in diesem Zusammenhang ist die emotionale Verbundenheit des Menschen mit einem Kollektiv, z.B. mit einem Fussballclub, einem Land oder einer Religion. Aus der eigenen Identität resultiert unweigerlich die Identifikation mit Menschen, die gleiche Merkmale oder Vorlieben aufweisen. Man leidet mit dem Fussballclub seines Herzens mit, wenn er am Verlieren ist, und macht andererseits Freudensprünge, wenn er als Sieger vom Platz geht. Ebenso solidarisiert man sich mit Menschen, welche die gleiche Religion ausüben, oder im Ausland mit jenen, welche aus demselben Land stammen. Das Bedürfnis nach Individualität und dasjenige nach Zusammengehörigkeit stehen in Wechselwirkung zueinander.

Die oben genannten Beispiele illustrieren anschaulich, dass die Bildung der eigenen Identität – sei es im geistigen oder physischen Sinn – zum Grundbedürfnis des Menschen gehört. Sollte er ohne erkennbare Eigenschaften und Vorlieben sein und in der Menschenmenge einfach untergehen, verliert



Weshalb es nicht ohne Identität geht – weder privat noch politisch

er im Grunde so etwas wie seine Daseinsberechtigung; denn ob er lebt oder nicht, hat auf die Gesellschaft bezogen keinerlei Auswirkungen.

Das gleiche Prinzip kann von der Mikroebene der Menschen bzw. Bürger auf die Makroebene der Staaten projiziert werden. Länder, die sich durch keine vorteilhafte Staatsform und einen damit verbundenen Mehrwert auszeichnen, gehen früher oder später unter. Aus anfänglich politischen Subjekten entstehen auf internationalem Parkett politische Objekte, über die schlicht und einfach hinwegentschieden wird.

In der Geschichte hat es immer schon solche Prozesse gegeben. Familien haben sich zu Sippen, Sippen zu Stämmen, Stämme zu Völkern und Völker zu Staaten zusammengeschlossen. Dadurch sind stets wieder neue Identitäten entstanden, während jene alte erloschen sind. Per se nichts Ungewöhnliches. Problematisch ist es allerdings dann, wenn ein solcher Prozess anorganisch

und gegen den Willen der überwältigenden Mehrheit erfolgt, wenn er von oben aufoktroziert wird.

Eine einheitliche europäische Identität ist bislang nicht entstanden und muss der nationalen nach wie vor weichen. Trotzdem ist es überhaupt nicht ausgeschlossen, dass mal infolge demographischer Durchmischung tatsächlich eine einheitliche europäische Identität entsteht – und infolgedessen ein europäischer Bundesstaat. Das muss sich aber organisch, von unten nach oben, also mit der Unterstützung der Mehrheit vollziehen. Alles andere, was künstlich im „Elfenbeinturm“ von Brüssel konzipiert wird, wird früher oder später Schiffbruch erleiden. Genauso wie das im Fall der Sowjetunion und von Jugoslawien war. Wer dann den Preis dafür bezahlt, ist wieder mal die Bevölkerung, die das Desaster gar nicht verursacht hat.

Damir Petkov



Veranstaltungen

Themenführung Römerstadt Windisch und Aargauisches Freilicht-Spektakel 2019 „Traum oder Wirklichkeit?“

Gerne laden wir Sie zu diesem Event nach Windisch ein.

Themenführung: In Begleitung einer Führerin durchstreifen wir Windisch mit seiner 2000-jährigen Geschichte. Hier treffen die Weltmacht der Römer und jene der Habsburger aufeinander. Wir besuchen u. a. das älteste Amphitheater der Schweiz, die originalgetreu rekonstruierten Mannschaftsunterkünfte der römischen Legionäre.

Freilicht-Spektakel: Mit einem mehr als gewagten Stück für Zuschauer mit Nerven wie Drahtseile. Kein Auge bleibt trocken, sei dies vor Lachen oder aus Entrüstung. Um was geht es im Stück? Nun, um das Spiegelbild unserer Gesellschaft – Macht, Intrigen, Mord, Liebe, Glauben, Enttäuschung, Politik.

Wann: Freitag, 9. August 2019

16.00 Uhr, Willkommens-Apéro
16.30 Uhr, Führung
18.30 Uhr, Nachtessen
20.15 Uhr, Beginn der Vorstellung

Variante A: Kosten für Apéro, Führung, Nachtessen und Theater
Mitglieder: CHF 85.-, Nichtmitglieder: CHF 120.-

Variante B: Kosten nur für Nachtessen und Theater:
Mitglieder: CHF 65.-, Nichtmitglieder: CHF 100.-

Damit Ihr Platz gesichert ist, bitten wir um Anmeldung. Sie erhalten als Bestätigung eine Mail mit Angabe der PC-Nr. zur Einzahlung und Ort des Treffpunkts. Ihre Anmeldung ist verbindlich. **Die Teilnehmerzahl ist begrenzt!**
Anmeldung bitte an:

Kaufmännischer Verband Aargau Ost, 5400 Baden
oder E-Mail: silvia.vogt@kfmv-aargauost.ch

Anmeldeschluss ist Freitag, 2. August 2019



Anmeldung «Traum oder Wirklichkeit», 9. August 2019

Name Vorname

Strasse PLZ/Ort

Telefon E-Mail

Anzahl Mitglieder In Begleitung von Nichtmitgliedern

Bitte ankreuzen! **Variante A** **Variante B**



Vitalpilze: Naturheilkraft mit Tradition

Profitieren auch Sie von der Mykotherapie, einem der ältesten und wirksamsten Naturheilverfahren. Vitalpilze werden vor allem in der Traditionellen Chinesischen Medizin erfolgreich zur Gesundheitsvorsorge und in der Therapie einer Vielzahl von Erkrankungen eingesetzt.

Vitalpilze sind potente Kraftpakete, vor allem, wenn man sich vor Augen führt, was die zunehmende Umweltbelastung, Stress und Mangel an lebendigen Nähr- und Vitalstoffen bewirken.

Der Naturheilkundespezialist **Paul Blöchlinger** und Dipl. Drogist HF, erklärt Ihnen an praktischen Beispielen die ganzheitlichen Einsatzgebiete der Mykotherapie für ein starkes gesundes Leben.

- Wann:** Montag, 23. September 2019, 19.00 Uhr
- Wo:** zB. Zentrum Bildung – Wirtschaftsschule KV Baden, Tool 2, Raum 0.1, Kreuzlibergstrasse 10, 5400 Baden
- Dauer:** ca. 2 Std., anschliessend Apéro
- Kosten:** Mitglieder: Fr. 25.-, Nichtmitglieder: Fr. 40.-



Damit Ihr Platz gesichert ist, bitten wir um Anmeldung. Sie erhalten als Bestätigung eine E-Mail mit Angabe der PC-Nr. zur Einzahlung. Ihre Anmeldung ist verbindlich. Anmeldung bitte an:

Kaufmännischer Verband Aargau Ost, 5400 Baden
oder E-Mail: silvia.vogt@kfmv-aargauost.ch

Anmeldeschluss ist Montag, 16. September 2019

Anmeldung «Vitalpilze: Naturheilkraft mit Tradition», 23. September 2019

Name Vorname

Strasse PLZ/Ort

Telefon E-Mail

Anzahl Mitglieder In Begleitung von Nichtmitgliedern

Exklusiv für Frauen: Kompetenzmanagement – zeig was du kannst!

Was bin ich? Was kann ich? Wohin geht es weiter? Immer auf der Schatzsuche nach den eigenen Stärken und verborgenen Ressourcen. Wir gewinnen damit Klarheit über unsere Kompetenzen.

Maya Onken liebt es, mit Tempo und Humor durchs Leben zu gehen und mit Leidenschaft etwas weiterzugeben. Sie zeigt, warum es Frauen so schwer fällt, ihre Stärken in Worte zu fassen und auf was Frauen stolz sein können. Ihre Begeisterung für das volle Leben, für Wachstum, Entwicklung und Umsetzung des eigenen Potenzials springt als Funke auf die Teilnehmer über. Ihr Motto: Nichts ist unmöglich.



- Wann:** Donnerstag, 24. Oktober 2019, 19.00 Uhr
- Wo:** zB. Zentrum Bildung – Wirtschaftsschule KV Baden, Tool 1, Aula, Kreuzlibergstrasse 10, 5400 Baden
- Dauer:** ca. 2 Std., anschliessend Networking-Apéro
- Kosten:** Mitglieder: Fr. 30.-, Nichtmitglieder: Fr. 60.-

Damit Ihr Platz gesichert ist, bitten wir um Anmeldung. Sie erhalten als Bestätigung eine E-Mail mit Angabe der PC-Nr. zur Einzahlung. Ihre Anmeldung ist verbindlich. Anmeldung bitte an:

Kaufmännischer Verband Aargau Ost, 5400 Baden
oder E-Mail: silvia.vogt@kfmv-aargauost.ch

Anmeldeschluss ist Montag, 21. Oktober 2019

Anmeldung «Kompetenzmanagement – zeig was du kannst!», 24. Oktober 2019

Name Vorname

Strasse PLZ/Ort

Telefon E-Mail

Anzahl Mitglieder In Begleitung von Nichtmitgliedern



Käse & Wein Célébration mit Rolf Beeler



Ein sinnlicher und genussvoller Käseabend mit **Maitre Fromager Rolf Beeler**, der Ihnen alles über die Herstellung, die Geschichte und den Charakter der verschiedenen Käse verrät. Sie lernen, weshalb gute Käse immer aus Rohmilch hergestellt werden, welchen Einfluss die Lagerung hat, wie Sie mit Käse korrekt umgehen und wie es mit der Haltbarkeit aussieht.

Die Célébration von Käse und Wein besteht aus Apéro und 4 Gängen mit je 5 verschiedenen Käse-

sorten. In jedem stellt Rolf Beeler die Käsefamilie mit dem dazu passenden Wein vor und beschreibt die einzelnen Geschmackserlebnisse und deren Geschichten.

Käse und Wein haben viele Gemeinsamkeiten. Beides sind Naturprodukte und stark von der Herkunft geprägt. Hinter großen Weinen und guten Käsen stehen Persönlichkeiten, die ihr Produkt mit Liebe und Engagement pflegen.

Für jeden Käse- und Weinliebhaber ein absolutes Muss!

Wann: Montag, 28. Oktober 2019, 18.30 Uhr

Wo: zB. Zentrum Bildung – Wirtschaftsschule KV Baden, Tool 1, Aula, Kreuzlibergstrasse 10, 5400 Baden

Kosten: Mitglieder: Fr. 75.-, Nichtmitglieder: Fr. 105.-

Damit Ihr Platz gesichert ist, bitten wir um Anmeldung. Sie erhalten als Bestätigung eine E-Mail mit Angabe der PC-Nr. zur Einzahlung. Ihre Anmeldung ist verbindlich. Anmeldung bitte an:

Kaufmännischer Verband Aargau Ost, 5400 Baden
oder E-Mail: silvia.vogt@kfmv-aargauost.ch

Anmeldeschluss ist Montag, 21. Oktober 2019

Anmeldung «Käse & Wein Célébration mit Rolf Beeler», 28. Oktober 2019

Name Vorname

Strasse PLZ/Ort

Telefon E-Mail

Anzahl Mitglieder In Begleitung von Nichtmitgliedern

Chlaushöck im Pontonierhaus in Brugg

Alle Jahre wieder, so auch in diesem Jahr, darf natürlich unser «Chlaushöck» nicht fehlen! Herzlich eingeladen sind alle, die sich einen gemütlichen Abend bei einem ausgezeichneten Raclette-Essen nicht entgehen lassen möchten.

Wir freuen uns auf zahlreiche Anmeldungen.

Wann: Freitag, 22. November 2019, 19.00 Uhr

Wo: Im Pontonierhaus in Brugg (Schacheninsel direkt am Aareufer)

Kosten: Raclette-Essen inkl. Getränke
Mitglieder: Fr. 35.-, Nichtmitglieder: Fr. 45.-

Damit Ihr Platz gesichert ist, bitten wir um Anmeldung. Sie erhalten als Bestätigung eine E-Mail mit Angabe der PC-Nr. zur Einzahlung. Ihre Anmeldung ist verbindlich. Anmeldung bitte an:

Kaufmännischer Verband Aargau Ost, 5400 Baden
oder E-Mail: silvia.vogt@kfmv-aargauost.ch



Anmeldeschluss ist Montag, 18. November 2019

Anmeldung «Chlaushöck», 22. November 2019

Name Vorname

Strasse PLZ/Ort

Telefon E-Mail

Anzahl Mitglieder In Begleitung von Nichtmitgliedern



Neue Geschäftsleiterin für Aargau



*Olivia Schütt übernimmt ab dem **1. August 2019** offiziell die Geschäftsführung der Kaufmännischen Verbände Aargau-Ost, Lenzburg-Reinach und Aarau-Mittelland (ehemals Aargau-West).*

Einige von Ihnen haben mich bereits an der Generalversammlung kennen gelernt, die ich besuchen durfte, um meine geschätzten Kollegen und unsere Mitglieder kennen zu lernen. Die Besuche waren für mich sehr lehrreich und interessant. Sowohl persönlich, als auch organisatorisch konnte ich Einblicke in die wertvolle Arbeit der einzelnen Sektionen gewinnen. Für das herzliche Willkommen möchte ich mich auf diesem Wege bei Ihnen bedanken. Die vielen einzelnen Informationen ergeben bereits ein zusammenhängendes Bild und ich freue mich auf die Arbeit mit den Sektionen, Regionen, den Mitgliedern und dem Dachverband.

Ich werde mein Büro in Aarau beziehen und Mittwoch und Donnerstag durchgehend erreichbar sein. Für meine Tätigkeit sind 50% vorgesehen. Mein Ziel ist eine sehr aktive Geschäftsführung, mit enger Zusammenarbeit mit den Vorständen, Schulen und Mitgliedern. Daher plane ich viele Besuche in den Schulen.

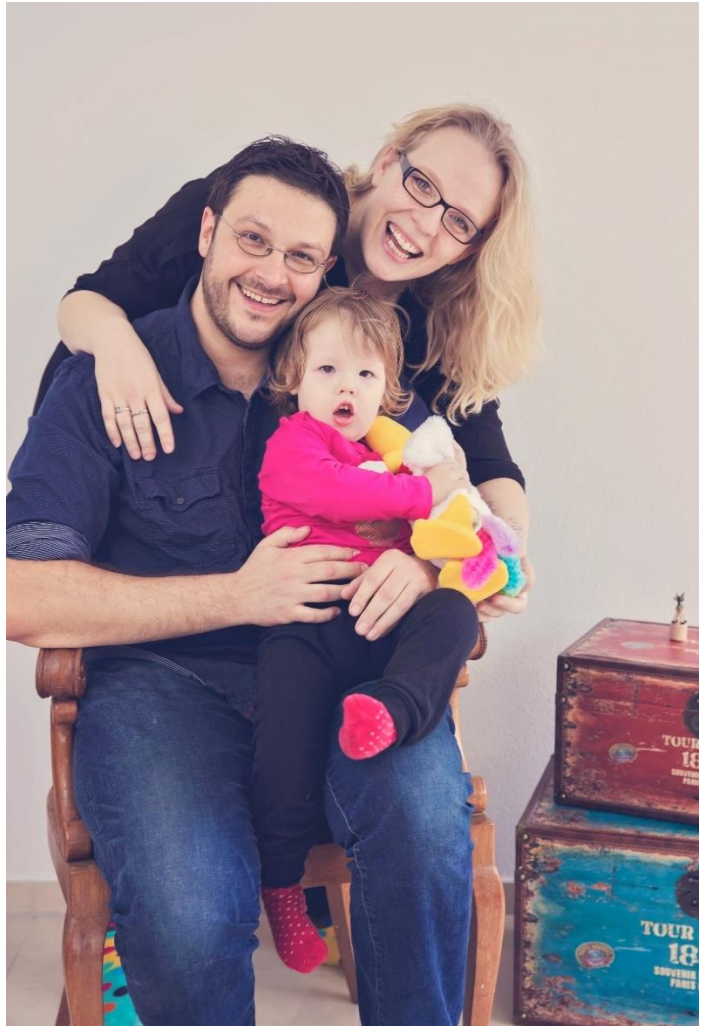
Meine Vorgängerin Ruth Richner (Aarau-Mittelland) wird mit mir einen Plan für die Schulbesuche ausarbeiten. Ziel ist es, die jungen Auszubildenden und die Lehrer über die wertvolle Arbeit des KV zu informieren sowie neue Mitglieder für unseren Berufsverband zu gewinnen. Gern werde ich mir auf diesen Reisen auch Zeit nehmen für Ihre Anliegen und Fragen. Ich hoffe, es wird zu einigen Treffen kommen. Deshalb werde ich meinen Zeit- und Reiseplan rechtzeitig bekannt geben.

Dazu möchte ich noch kurz erwähnen, dass ich in Deutschland geboren bin und Sie das an meinem fehlenden Dialekt schnell auch bemerken werden. Doch ich verstehe Mundart problemlos. Seit 16 Jahren lebe ich in der Schweiz und davon bereits seit 12 Jahren im schönen Aargau, erst in Baden, dann in Aarau und nun in Küttigen, am Kirchberg. Dort lebe ich mit meinem Partner Urs und unserer gemeinsamen Tochter Nora. Meine Ausbildung zur Mediamatikerin habe ich an der HKV Aarau mit Auszeichnung abgeschlossen. Als Mediamatikerin habe ich eine kaufmännische, eine technische und auch eine grafische Grundbildung. Wir haben daher eine eigene Webseite mit ein paar Informationen zur Familie, für diejenigen unter Ihnen, die es interessiert: <https://oliviaschuett.com>.

Mit der gemeinsamen Geschäftsführung wurde im Jahr 2017 der erste Schritt gemacht, hin zu einem optimierten Informationsaustausch und einer einfachen Abstimmung. Ziel soll es auch sein, die Dienstleistungen und die Beiträge zu harmonisieren. Ausserdem sollen auch unsere Mitglieder eine Ansprechperson haben, die erreichbar und vor Ort ist. Ich möchte diese Funktion nun in den nächsten Jahren übernehmen und ich hoffe, dass wir gut zusammenarbeiten und dass ich Ihnen eine gute Geschäftsführerin bin. Für den Vertrauensvorschuss bedanke ich mich und für Kritik und Anregungen bin ich dankbar - Lob ist auch in Ordnung.

Mein Ziel ist es den KV Schweiz, insbesondere den Aargau, bestens zu repräsentieren und viele bestehende und neue Mitglieder begeistern zu können. Ich wünsche Ihnen einen schönen Sommer und freue mich auf interessante Gespräche.

*Olivia Schütt
Geschäftsleiterin
Kaufmännischer Verband Aargau*





Herzliche Gratulation!

91. Geburtstag

16.11.1928 Peter Lanzendoerfer, Oberrohrdorf

89. Geburtstag

20.07.1930 Kurt Siegrist, Solothurn

88. Geburtstag

17.08.1931 Jakob Ambühl-Halter, Brugg AG

06.09.1931 Stefan Biland, Wettingen

11.10.1931 Franz Keller, Bad Zurzach

87. Geburtstag

01.08.1932 Adolf Wassmer, Hägglingen

09.11.1932 Werner Kaufmann-Mettler, Brugg AG

86. Geburtstag

20.11.1933 Beda Humbel, Birmenstorf AG

84. Geburtstag

08.09.1935 Max Huber, Wettingen

20.10.1935 Fritz Leuenberger, Brugg AG

83. Geburtstag

22.08.1936 Kurt Maurer, Neuenhof

15.09.1936 Bruno Jäggi, Neuenhof

81. Geburtstag

25.09.1938 Valentine Vögeli, Hausen AG

02.11.1938 Rosmarie Wenzinger, Untersiggenthal

79. Geburtstag

20.07.1940 Rolf Meier, Gebenstorf

25.07.1940 Hansjörg Juchli, Bad Zurzach

78. Geburtstag

27.08.1941 Beatrice Stalder-Doebeli, Boswil

30.08.1941 Luciano Passardi-Ostertag, Hausen AG

01.09.1941 Hansruedi Lüthi, Wohlen AG

19.09.1941 Otto Frischknecht, Wohlen AG

77. Geburtstag

25.07.1942 Karl Engesser, Bad Zurzach

31.07.1942 Urs Strub, Umiken

03.08.1942 Markus Erhardt, Ehrendingen

12.09.1942 Arthur Erne, Nussbaumen AG

07.11.1942 Walter Kalt, Windisch

76. Geburtstag

29.08.1943 Hans Daepf, Schinz nach Dorf

05.10.1943 Anton Lanz, Mellingen

24.10.1943 Erna Rudolf, Rietheim

18.11.1943 Lilly Haymoz-Blättler, Mönchaltorf

75. Geburtstag

29.07.1944 Urs Schreiber, Dintikon

27.08.1944 Walter Schütz, Bellikon

09.09.1944 Ruth Weber, Wohlen AG

17.09.1944 Kurt Bornhauser, Wohlen AG

FOTOGRAFIE & NACHHALTIGKEIT

Tickets unter digitalevent.ch

Internationale und nationale Top-Fotografen stehen auf den Bühnen des Trafo Baden und erklären ihre Bilder in herausragenden 4K Projektionen.

&

Wir sind sehr stolz, dieses Jahr Jane Goodall beim digitalEVENT begrüßen zu dürfen. Sie spricht um 16 Uhr in einer eigenen Keynote über ihr eindrückliches Leben, den Umweltschutz und Frieden auf der Welt.

**Sa, 2. November 2019, Trafo Baden
jetzt Ticket sichern.**

digitalEVENT



SA 02.11.19





74. Geburtstag

06.09.1945 Rudolf Mattenberger, Birr
20.09.1945 Walter Senn, Würenlingen
25.09.1945 Silvio Bircher, Aarau
03.10.1945 Jacqueline Keller-Frey, Thalwil
07.10.1945 Fridolin Binder, Bad Zurzach
12.11.1945 Willi Rosenberg, Bünzen
15.11.1945 Ernst Gisiger, Rapperswil

73. Geburtstag

05.09.1946 Peter Wuest, Birr

72. Geburtstag

16.09.1947 Alfred Schwarz, Rütihof
17.09.1947 Heinz Oppliger, Tägerig
02.10.1947 Walter P. Meier, Rüfenach AG
03.10.1947 Ursula Schmid, Sisseln AG
11.10.1947 Josef Rothenfluh, Wettingen

71. Geburtstag

09.08.1948 Paul Steiner, Wettingen
14.08.1948 Orlando Müller, Dättwil AG
07.09.1948 Bruno Baer, Zofingen
08.09.1948 Ruth Nodari, Oberwil-Lieli
20.09.1948 Jolanda Sax, Baden
09.10.1948 Rolf Schürch, Fislisbach

70. Geburtstag

23.08.1949 Ulrich Von Moos, Berikon
10.09.1949 Marietta Ruppen, Unterendingen
01.10.1949 Werner Meier, Ennetbaden
02.10.1949 Max Zeier, Brugg AG

69. Geburtstag

26.07.1950 Colette Marendaz, Bremgarten AG
14.08.1950 Hanspeter Scheiwiler, Windisch
27.09.1950 Ruth Wölkner, Remetschwil
16.10.1950 Robert Egloff, Ennetbaden
31.10.1950 Peter Häfliger, Brugg AG

68. Geburtstag

06.08.1951 Bernhard Peter Müller, Baden
09.08.1951 Peter Steimen, Dottikon
09.08.1951 Heidi Jauslin-Haag, Untersiggenthal
29.08.1951 Trudy Vogelsang, Stetten AG
01.10.1951 Roman Lindenmann, Sarmenstorf
01.10.1951 Mario Walde, Bad Zurzach
11.10.1951 Peter Traber, Ehrendingen
07.11.1951 Bruno Breitschmid, Wohlen AG
08.11.1951 Max Voegeli, Brugg AG
18.11.1951 Willi Daepp, Brugg AG

67. Geburtstag

31.07.1952 Monika Weber-Keller, Rudolfstetten
16.08.1952 Rolf Wuest, Wohlen AG
28.08.1952 Monika Merki, Hausen AG
28.08.1952 Esther Baldenweg, Ennetbaden
11.11.1952 Thomas Blunzsch, Dättwil AG
20.11.1952 René Koch-Kretz, Wohlen AG

66. Geburtstag

09.08.1953 Mona Kessler, Niederwil AG
21.10.1953 Beatrice Tanner, Vogelsang AG
24.10.1953 Sabine Lüthi-Lanz, Zürich
20.11.1953 Peter Heiniger, Wohlen AG

Neumitglieder

Janine Abegglen, Turgi
Anita Baumgartner, Wettingen
Juliana Mona Blaser, Aarau Rohr
Irène Brun, Muri AG
Linda Büchi, Spreitenbach
Valeria Darpin, Baden
Nicole Dinkel, Holziken
Marie-Luise Donatone, Würenlos
Tanja Egloff, Wettingen
Paolo Etterlin, Rothrist
Esther Fleischlin, Dottikon
Jasmin Frei, Urdorf
Stephanie Fuhrer, Neuenhof
Sara Gavesi, Brugg AG
Ramona Gerber, Dottikon
Gianna Giaquinto, Würenlos
Simone Häberli, Turgi
Sarina Hunziker, Olten
Melanie Hüsler, Baden
Cornelia Jäggi Marques, Brasilia
Sabrina Keusch, Bremgarten AG
Nina Lilly Kottmann, Fischbach-Göslikon
Brigitte Krüttli, Wettingen
Benjamin Cem Küng, Würenlingen
Josef Kuratle, Wohlen AG
Sabrina Leone, Hunzenschwil
Gabriela Littwin, Zufikon
Janick Mühlethaler, Kirchdorf AG
Rita Johanna Müller, Rheinfelden
Michael Nüesch, Hägglingen
Sèline Panknin, Rapperswil
Jan Rauch, Gattikon
Alexandra Rodrigues, Schöftland
Dominik Rohr, Wallbach
Ruth Rüegg Knecht, Leibstadt
Alexandra Schälin-Günther, Fahrwangen
Stefanie Schnyder, Nussbaumen AG
Marina Senn, Lengnau AG
Caroline Senn, Wohlenschwil
Barbara Serratore, Wettingen
Alina Spangenberg, Holderbank AG
Cassandra Stempfel, Benzenschwil
Alexandra Strebel, Hendschiken
Felix Thalmann, Weinfelden
Eric Tiller, Suhr
Caroline Trachsel, Hunzenschwil
Vivien Tran, Untersiggenthal
Judith Wengi, Full-Reuenthal
Michelle Wettstein, Mellingen
Sascia Weyermann, Niederrohrdorf
Miriam Widmer, Sarmenstorf
Sabine Wilke, Wohlen AG
Pia Zehnder, Wettingen

Begeisterung?

«Sich in kompetenten Händen
zu wissen.»



Was immer Sie vorhaben. Wir sind für Sie da.

Christian Koch, Versicherungs-/Vorsorgeberater

**Helvetia Versicherungen
Generalagentur Baden**

Mellingerstrasse 1, 5402 Baden
T 058 280 34 74, M 079 833 43 93
christian.koch@helvetia.ch

Ihre Schweizer Versicherung.

helvetia

Wenn Schüler und Studenten
einiges mehr für ihre Noten bekommen,
bin ich
**am richtigen
Ort.**

Aargauische Kantonalbank
Bahnhofplatz 2, 5401 Baden, Tel. 056 556 66 01, www.akb.ch

*Am
richtigen
Ort.ch*



**Aargauische
Kantonalbank**

Impressum

Erscheint dreimal im Jahr (April, August, Dezember) **Redaktionsschluss 11.03./17.06./11.11.**

Herausgeber

Kaufmännischer Verband Aargau Ost

Redaktion & Layout

Serdar Ursavaş (su)
serdar.ursavas@kfmv-aargauost.ch

Korrektorat

Gisela Baer Ursavaş

Inserate

Serdar Ursavaş

Druck

Häfliger Druck AG
5430 Wettingen

Auflage

2'400 Exemplare

Kontakt

Kaufmännischer Verband
Aargau Ost
5400 Baden
056 222 49 33
info@kfmv-aargauost.ch

**kaufmännischer
verband**

*mehr wirtschaftl. für mich.
im aargau.*